Predigten

über die

wesentlichsten und eigenthümlichsten Lehren

des

Christenthums.

Elftes Heft.

Von

J. L. Ewald,

Doktor der Theologie, und Prediger an der Stephani-Gemeinde zu Bremen.

Dieses ist geschrieben, daß Ihr glaubet, Jesus sey Messias, der Sohn Gottes, und daß Ihr durch den Glauben das Leben habet in seinem Namen.

Johannes.

Lemgo,

im Verlage der Meyerschen Buchhandlung, 1800.

Bayerische Staatsbibliothek München

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Inhalt.

Erste Predigt.
Todtenauferweckung durch Jesus Christus, nach 1 Kor. 15; 22-28 . . . S. 5

Zweyte Predigt.
Volle Ausführung des Plans Gottes, durch Jesus, nach 1 Kor. 15; 22-28. . . S. 22

Dritte Predigt.
Die neue Belebung der inneren und äußeren Natur, Nach 1 Kor. 15; 35-49. . . S. 35

Vierte Predigt.
Jesus kömmt als Menschensohn sichtbar zum Gerichte, nach Matth. 25; 31-46. . . S. 51

Fünfte

Fünfte Predigt.

Worauf kommt es bei jenem letztem Gerichte hauptsächlich an? nach Matth. 25; 31 - 45. S. 74

Sechste Predigt.

Welche Empfindungen und Vorsätze weckt sie in uns, die Vergegenwärtigung des künftigen Gerichts? nach Matth. 21; 31 - 45. S. 97

Erste

Erste Predigt.

Todtenauferweckung durch Jesus Christus.

Nach 1 Kor. 15; 22 - 28.

„Denn gleichwie sie in Adam alle sterben, also werden sie in Christo alle lebendig gemacht werden. Ein jeglicher aber in seiner Ordnung. Der Erstling Christus; darnach die Christum angehören, wenn Er kommen wird. Darnach das Ende, (der Rest,) wenn Er das Reich Gott und dem Vater überantworten wird, wenn er aufheben wird alle Herrschaft und alle Obrigkeit und Gewalt. Er muß aber herrschen, bis daß Er alle seine

Feinde unter seine Füße lege. Der letzte Feind, der aufgehaben wird, ist der Tod. Denn Er hat Ihm Alles unter seine Füße gethan. Wenn Er aber sagt, daß es Alles unterthan sey, ists offenbar, daß ausgenommen ist, der ihm Alles unterthan hat. Wenn aber Alles Ihm unterthan seyn wird, alsdenn wird auch der Sohn selbst unterthan seyn dem, der ihm Alles unterthan hat; auf daß Gott sey Alles im Allem."

Es ist natürlich, daß der, der Jesus von Nazareth kennt, und von seinem Tode hört, wünschen muß, daß Er fortgelebt hätte, daß Er noch jetzt leben möge. Ein Wesen, das hilft, wo Niemand anders helfen; giebt, was Niemand anders geben kann, das bedarf eben die Menschheit, die so oft keine Hülfe findet, so oft etwas Unentbehrliches entbehren muß. „Er ist todt!" das must' ein Donnerschlag seyn, in den Ohren aller Elenden, Leidenden, die es hörten. „Er lebt wieder!" das must' ein Himmels-Evangelium seyn, in dem Herzen Aller, die einen Helfer bedurften. Besonders must'

es liebenden Menschen eine frohe Nachricht seyn. Der Tod trennt Liebende, auf eine schreckliche, unerbittliche Art; und wer giebt Hofnung, wieder mit ihnen vereinigt zu werden? Jesus war das Einzige Wesen, das Macht bewiesen hatte, auch über den Tod. Wie muste man sich seines Lebens, seiner Auferstehung freuen, die mehr als Alles, diese Macht bewies! Und wirklich haben Liebende, haben nach Fortdauer Dürstende, wirklich hat die ganze Menschheit Ursache sich seines Lebens zu freuen, denn Er will Alle auferwecken aus dem Tode. Wenn Er ausgeführet hat sein Werk, so soll kein Tod mehr seyn!

Paulus verkündigt uns in den vorgelesenen Worten, dieß hohe, himmlische, dem Menschenherzen so wohlthätige Evangelium. Das ganze Kapitel redet von der Auferstehung der Todten, von ihrem innigen Zusammenhange mit der Auferstehung Jesus, von ihrer Gewisheit und Beschaffenheit. Die Einwürfe derer, werden widerlegt, die sie bezweifelten, die Jesus Aeußerungen darüber — gerade wie in unserer Zeit — ich weiß nicht, auf was für eine geistliche Auferstehung deuteten, die schon erfolgt sey.

In unserm Texte wird die Allgemeinheit der Todtenauferweckung durch Jesus, und der glückliche Zustand vorgestellt, der darauf folgen soll. Heute reden wir denn von der Todtenauferweckung durch Christus, und das nächstemal von der vollen Ausführung des Plans Gottes, durch Christus, wodurch die geheimsten Wünsche aller Guten, Edlen, erfüllt werden sollen. Jetzt möcht' ich

1) daran erinnern, daß der Mensch Auferstehung für sich und seine Geliebten wünsche. Dann

2) zeigen, daß sie erfolgen werde. Und

3) in welcher Ordnung dies geschehen soll.

I.

Tod, Zerstörung alles Sichtbaren an unserm Wesen, Ende alles Genusses, den uns jeder Sinn, den uns unser Herz gab; Auflösung aller Bande, die uns den besten Genuß gewährten; Aufhören alles Denkens, Empfindens, Wirkens, Seyns; — Uebergang von einem Gegenstande der Achtung, der Anhänglichkeit, der Liebe, — zu einem Gegenstande des Ekels, des Grausens, des Abscheues — er

hat

hat ohne Zweifel etwas fürchterliches; muß ein empörender Zeitpunkt des Schreckens für den Menschen seyn, der zum Leben, Wirken, und Genießen gemacht ist. Ja; der bis zur Verzweiflung Unglückliche, kann sich den Tod wünschen, weil er keine Glückseligkeit mehr kennt, als Ende des Leidens; und doch ist die Frage, ob er nicht zurückbebt in seiner Nähe. Der Christ kann sich leise sehnen, „aufgelöst, und bey seinem Herrn zu seyn, weil er weiß, daß es ihm dort viel besser wäre." Aber sein Wesen hinwelken, hinschwinden, hinsterben sehen, ohne Aussicht und Hofnung; weggehen müssen von allen Geliebten seines Herzens, auf immer; nicht mehr denken sollen, mit einem Geiste, der immer denken mag; nicht mehr lieben sollen, mit einem Herzen, das zu ewiger Liebe gemacht ist: das thut schrecklich weh, so lange der Mensch ein Mensch bleibt. Unsterblichkeit der Seele! Ja; der Gedanke giebt der Vernunft einigen Trost. Aber wenn wir nur gewiß davon überzeugt wären! Wenn uns nur die Gewißheit nicht bey herannahenden Tode verließ! Von Seele, ohne Körper, haben wir keinen Begrif; noch weniger von ihrer Wirkung und ihrem Genuß. —

Daß doch unser ganzes Ich fortleben, oder wieder leben; daß wir doch fortdenken, fortempfinden, fortlieben, fortwirken, fortgenießen, ewig geliebt werden möchten: das ist der innigste unauslöschliche Wunsch unsers Herzens, unsers ganzen Wesens. Und noch sehnlicher ist dieser Wunsch bey unsern Geliebten. Ach Gott! daß sich ein geliebtes Auge, für Uns, auf ewig schließen; daß das Ohr unserer Geliebten, nie wieder die Stimme unserer Liebe hören, ihr Mund nie wieder einen Laut der Liebe von sich hören lassen solle; daß wir nie wieder hinblicken sollen in dies Auge, das von Liebe strahlt, das Spiegel des liebenden Herzens ist — nie wieder einen Blick der Liebe empfangen sollen, wie uns so mancher im Innersten unsers Wesens, erquickt und belebt hat; — daß dies Antlitz, lebendiger Abdruck ihres Geistes, ihres Herzens, ihrer Liebe, ihres ganzen inneren Menschen, von Fäulniß zerstöret werden, und immer so zerstöret bleiben müsse; daß der Vater, die Mutter, ihr Kind, dessen Nähe sie sonst so suchten, mit Abscheu fliehen, es in die Erde verscharren lassen sollen, auf ewig: das erträgt das menschliche Herz kaum. Wer liebt, will ewig lieben; alle

wahre Liebe ist ihrer Natur nach ewig, wie Gott, von dem sie stammt. Und nur darum sollt' unser Herz etwas gefunden haben, woran es mit inniger Liebe hängen kann, um es einige wenige Jahre, ach! wie oft unterbrochen, unter welchem Druck der mannichfaltigsten Umstände und Bande, zu genießen, und es dann auf immer zu verlieren? Wir sollten kosten, was Genuß für das Herz ist, um dann den Hunger desto peinlicher zu fülen? Nein; hoften wir allein in diesem Leben auf Christus, wir wären die elendesten aller Kreaturen." Auferstehung unserer Geliebten, Wiedererkennen, Wiederfinden, lieben und geliebt werden, eine ganze Ewigkeit durch — das ist der Wunsch unsers Herzens, so lange wir Menschen sind.

2.

Und dieser Wunsch wird in vollem Maaß erfüllt werden durch Jesus unsern Herrn. Schon unsere Vernunft ahnet etwas von einer künftigen Wiederbelebung, das wol manchmal unsre Hofnung nähren kann. Der lebendige Keim, der sich aus dem todten Saamkorn entwickelt; der schönere Schmetterling, der aus einer scheintodten

ten Puppe herausgeht, der Frühling, der Alles im Winter Erstorbene belebt: — das Alles winkt uns darauf, daß vielleicht auch wir wieder leben werden. — Alle Säfte in der Natur werden verfeinert, geläutert, erhöhet. Der grobe Erdsaft wird zum feinerem Pflanzensaft, der Pflanzensaft zum edlerem Thiersaft hinaufgeläutert. Und dieser Thiersaft geht in Menschensäfte über. Er wird Nahrung der Werkzeuge, wodurch unser Kopf denkt, unser Herz fült. Sollte dieser so verfeinerte Saft wieder zurückkehren, und grober Erdensaft werden, und nie etwas höheres werden? Das scheint gegen die Aehnlichkeit in den Gesetzen der Natur. Auch unser Körper, wie alle Körper, enthält gewisse feinere Körperstoffe, oder wie man sie nennen will, die unsichtbar sind, die nur durch gewisse Kräfte, in gewissen Umständen entbunden, entwickelt werden. Könnten sie nicht vielleicht Keim zu einem künftigen feinern geistigern Körper seyn? So ahnet, vermuthet, hoft — aber so zweifelt, und fürchtet auch die Vernunft. Der Mensch bedarf hierüber Gewisheit, und sie giebt ihm die Vernunft nicht.

Aber

Aber die Bibel, und in ihr Jesus, giebt ihm diese Gewisheit. Jesus sagt es deutlich: „Es kömmt die Stunde, in welcher Alle, die in den Gräbern sind, werden seine Stimme hören, und werden hervor gehen; die da Gutes gethan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber Uebels gethan haben, zur Auferstehung des Gerichts *)." „Ich bin die Auferstehung und das Leben, wer an mich glaubt, der wird leben, ob er gleich stirbet **)."

Seine Apostel sagen es eben so deutlich: „Gott hat den Herrn auferwecket, und wird uns auch auferwecken durch seine Kraft ***)." „Wir wissen, daß der, so den Herrn Jesum hat auferwecket, wird uns auch auferwecken durch Jesum, und wird uns darstellen, sammt euch †)." „Denn so wir glauben, daß Jesus gestorben und auferstanden ist: also wird Gott auch, die da entschlafen sind, durch Jesum mit ihm führen ††)." Und in meinem Text-Kapitel wird gesagt: „So aber

*) Joh. 5; 28. 29. **) Joh. 11; 25.
***) 1 Kor. 6; 14. †) 2 Kor. 4; 14.
††) 1 Thes. 4; 14.

aber Christus geprediget wird, daß er sey von den Todten auferstanden, wie sagen denn Etliche unter euch, die Auferstehung der Todten sey nichts? Ist aber die Auferstehung der Todten nichts, so ist auch Christus nicht auferstanden. — Der erste Mensch ist von der Erden, und irrdisch, der andere Mensch ist der Herr vom Himmel. Welcherley der Irrdische ist, solcherley sind auch die Irrdischen; und welcherley der Himmlische ist, solcherley sind auch die Himmlischen. Und wie wir getragen haben das Bild des Irrdischen, also werden wir auch tragen das Bild des Himmlischen. — Der Tod ist verschlungen in den Sieg. Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg? Aber der Stachel des Todes ist die Sünde. Die Kraft aber der Sünde ist das Gesetz. Gott aber sey Dank, der uns den Sieg gegeben hat, durch unsern Herrn Jesum Christum *)." Wir können uns auch verlassen auf das Wort unsers Herrn. Er kann es halten; denn Er hat schon mehr Todte auferwecket. Sehnlich hatte jener Vorsteher der Syna-

*) 1 Kor. 15; 12. 13. 47-49. 55-57.

Synagoge darauf gewartet, daß Jesus, seiner eben verstorbenen Tochter, die Hand auflegen, und sie wieder beleben möge. Er kam ins Haus, hörte den Lärmen der Trauermusik, und das Getöse des herbey geströmten Volks, und wollt' ihnen Stillschweigen auflegen. „Es ist nur ein Schlaf," sagt Er, sie wird so bald wieder erwachen, wie man vom Schlaf erwacht." Aber man lachte darüber, man wuste wol, daß sie todt war. Indeß gieng Er zu dem Mädchen hinein, nahm sie bey der Hand, und sie stand auf, als wenn ihr nichts gefehlt hätte. Natürlich macht' es Aufsehen in der ganzend Gegend *). Er gieng durch das Thor in dem Städchen Nain, gerade da man einen Todten, den Einzigen Sohn einer Witwe, und ihre Einzige Stütze, in einem offenen Sarge zu Grabe tragen wollte. Mitleid regte sich in Jesus; Er tröstete die Witwe, sucht' zu hemmen ihren Thränenstrom, und Er hemmt' ihn wirklich. Die Träger musten stille stehn. Er rief dem Jüngling zu, wie einem lebenden Schlafenden. Und der Jüngling hört'

*) Matth. 9; 18. 23 = 26.

hört' es, als ob er gelebt, und nur geschlafen hätte. Er gieng heraus aus dem Sarge, und fieng an zu reden, und Jesus führt' ihn hin, zu seiner Mutter. Man kann denken, wie es der Witwe war *). Vier Tage hatte Lazarus, ein Vertrauter von Jesus, schon im Grabe gelegen. Jesus kam unvermuthet nach Bethanien zu seinen beyden Schwestern, Martha und Maria, die Er herzlich liebte. Beyde klagten, daß Er nicht früher gekommen wäre; beyde erwarteten jezt nichts mehr. Jesus war bewegt in seinem Innersten — entrüstet und betrübt, über den Kleinglauben auch derer, die ihn kannten und liebten. Er ließ sich die Grabstäte zeigen, ließ sie öfnen, ob man es gleich nicht wollte, weil man glaubte, daß er schon in Verwesung übergegangen seyn müste. Er dankte seinem Vater öffentlich, daß Er Ihn erhört habe, mit so festem Glauben, als ob Er schon erhöret wäre; rief dem Verstorbenen ins Grab hinein, und dieser stand auf und lebte. Tausende haben ihn gesehen; der große Rath wollte ihn tödten, weil die Sache

zu

*) Luk. 7; 11 = 15.

zu viel Aufsehen machte in Jerusalem, und im ganzen Lande *). Und Er selbst ist aus dem Grabe gegangen, so wie Er es vorausgesagt hatte. Er lebt wie ehemals, und ein Machtvolleres Leben wie ehemals, „Ihm ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden **).“

Und Er will sein Wort gewiß halten, da Er so viele seiner Versprechungen gehalten hat; die Verheißung seines Geistes, den die Seinigen empfangen, durch dessen Kraft sie von ihm zeugen sollten, in Jerusalem, und in ganz Judäa, und Samaria, und bis ans Ende der Erde ***). Sein Versprechen, daß sie Ihn in kurzem wiedersehen, Ihn sehen würden, wie Er zum Vater gehe; daß sie sich freuen, und Niemand diese Freude von ihnen nehmen solle †). Auf keinem festern Grunde kann die Hofnung unserer Auferstehung beruhen, als auf dem Worte dessen, von dem Paulus sagt: Er ist Gestern und Heute, und der Nehmliche in Ewigkeit ††).“

3.

*) Joh. 11; 17 = 44. **) Matth. 28; 18.
***) Ap. Gesch. 1; 8. †) Joh. 16; 16. 22. 23.
††) Ebr. 13; 8.

3.

Aber nicht auf Einmal werden die Todten erweckt werden, sondern in gewissen Perioden. Je näher ein Christ seinem Herrn ward in Sinn und Wandel; je näher wird er Ihm seyn, in Absicht der Zeit seiner Auferstehung. Es scheint, die Aehnlichkeit mit Jesus, giebt eine gewisse Reife, eine gewisse Fähigkeit zu früherer Auferstehung. Es scheint, der innere Mensch muß zu einer gewissen Lebensperiode gekommen seyn durch Glauben und Liebe, wenn der äußere, geistige, für eine bessere Welt geschaffene Körper, ihn früher umkleiden soll. Paulus sagt in meinem Text: „Ein jeglicher aber in seiner Ordnung: der Erstling Christus, darnach, die Christum angehören, und dann der Rest *)." Auch an andern Orten wird auf diese nach einander folgende (successive) Auferstehung gewinkt. Paulus versichert, daß er nichts mehr achte, gegen seine Verbindung mit Christus; sein ganzes Streben gehe nur dahin, „seinem Bilde ähnlich zu werden, um zu gelangen zur Auferstehung der Todten."

*) 1 Kor. 15; 23.

ten." „Denn ich achte es alles für Schaden, gegen die überschwengliche Erkenntniß Christi Jesu meines Herrn, um welches willen ich alles habe für Schaden gerechnet, und achte es für Koth, auf daß ich Christum gewinne, und in Ihm erfunden werde, daß ich nicht habe meine Gerechtigkeit, die aus dem Gesetz, sondern die durch den Glauben an Christum kömmt, nehmlich die Gerechtigkeit, die von Gott dem Glauben zugerechnet wird. Zu erkennen Ihn, und die Gemeinschaft seiner Leiden, daß ich seinem Tode ähnlich werde, damit ich entgegen komme zur Auferstehung der Todten *)." Von der allgemeinen Auferstehung kann er nicht reden; zu dieser gelangen ohnehin alle Menschen. An mehrern Orten wird von einer ersten Auferstehung geredet: „denn Er selbst, der Herr, wird mit einem Feldgeschrey und Stimme des Erzengels, und mit der Posaunen Gottes hernieder kommen vom Himmel, und die Todten in Christo werden auferstehen zuerst **)." „Die andern Todten aber wurden nicht wieder lebendig, bis

*) Phil. 3; 8-11. **) 1 Thess. 4; 16.

daß tausend Jahr vollendet wurden. Dies ist die erste Auferstehung. Selig ist der und heilig, der Theil hat an der ersten Auferstehung: über solche hat der andre Tod keine Macht, sondern sie werden Priester Gottes und Christi seyn, und mit ihm regieren tausend Jahr *)." Und ein Apostel Jesus versichert uns, daß Jesus mit viel tausend Heiligen kommen werde zum Gericht **), die dann natürlich schon auferstanden sind.

Also: wir werden wiederfinden, wiederkennen unsere Geliebten. Ihr ganzes Ich, und das Unsrige; alles was wir an ihnen mit reiner Liebe lieben konnten, und alles was sie an uns lieben konnten, wird wieder leben.

Wir wollen dann auch nicht trostlos seyn, wenn sie von uns scheiden; wenn ihr liebendes Auge uns nicht mehr sieht; es wird sich uns wieder öfnen. Wir wollen nicht verzagen, wenn wir selbst weggehen müssen: „Es wird gesäet verweslich, und wird auferstehen unverweslich; es wird gesäet in Unehre, und wird auferstehen in Herrlichkeit; es wird gesäet in Schwachheit, und

*) Offenb. 20; 5. 6. **) Jud. 14.

und wird auferstehen in Kraft; es wird gesäet ein natürlicher Leib, und wird auferstehen ein geistlicher Leib: hat man einen natürlichen Leib, so hat man auch einen geistlichen Leib *)." „Wir wissen aber, daß, so unser irrdisch Haus dieser Hütten zerbrochen wird, daß wir einen Bau haben von Gott erbauet, ein Haus nicht mit Händen gemacht, das ewig ist im Himmel **).

---

*) 1 Kor. 15; 42. 43. 44. **) 2 Kor. 5; 1.

Zweite Predigt.

Volle Ausführung des Plans Gottes, durch Jesus.

Nach 1 Kor. 15; 22-28.

„Gleich wie sie in Adam alle sterben: also werden sie in Christo alle lebendig gemacht werden. Ein jeglicher aber in seiner Ordnung. Der Erstling Christus, darnach die Christum angehören, wenn er kommen wird Darnach das Ende, wenn er das Reich Gott und dem Vater überantworten wird, wenn er aufheben wird alle Herrschaft und alle Obrigkeit und Gewalt. Er muß aber herrschen, bis daß er alle seine Feinde unter seine Füße lege. Der letzte Feind der auf-

aufgehaben wird, ist der Tod Denn er hat Ihm Alles unter seine Füße gethan. Wenn er aber saget, daß es Alles unterthan sey, ists offenbar, daß ausgenommen ist, der ihm Alles unterthan hat. Wenn aber Alles ihm unterthan seyn wird, alsdenn wird auch der Sohn selbst unterthan seyn dem, der ihm alles unterthan hat; auf daß Gott sey Alles in Allem."

Der Mensch sehnt sich nach Friede, Eintracht, Harmonie; und so thuts ihm ja wol, wenn nach langer Zwietracht, Disharmonie, endlich volle Eintracht zu Stande kömmt. Der Mensch sehnt sich nach Sonnenschein, heiterem Himmel, nach Wärme und neuem Leben in der Schöpfung; so muß es ihm ja wol thun, wenn nach Wintertod und Aprilsturm, May und Früling anbricht. Der Mensch sehnt sich nach reiner, erquickender Luft, wozu er geschaffen ward; so muß er sich ja, wie neu belebt fülen, wenn nach drückender Schwüle und tobendem Gewitter, ihn eine reine, wohlriechende Luft umweht, und die ganze Schöpfung um ihn her,

wie neugeboren ist. Und wir Alle warten auf eine volle Harmonie, nach so manchem Streit und Zwietracht. Wir Alle warten auf einen Früling, nach dem langen, todten Winter, und nach so manchen Stürmen des Lebens. Wir Alle warten auf einen neuen Himmel und eine neue Erde, in welcher Gerechtigkeit, Billigkeit, Menschlichkeit wohnt; auf ein Klima für den besseren Theil unserer selbst. Der Gute leidet so oft, von den tausend Fesseln, die die Menschheit und er selbst trägt, und die sich die Menschen oft umwunden mit Blumenketten anlegen, — von dem mannichfaltigen Druck und Elend, von den Unbilligkeiten, Ungerechtigkeiten, Unmenschlichkeiten, die er erfährt, und unter der Verkehrtheit seines eigenen Wesens. Wie müßt' es ihm denn so wol thun, wenn er einen Zeitpunkt erwarten dürfte, wo der neue Himmel und die neue Erde da ist, wo Gerechtigkeit, Billigkeit, Menschlichkeit herrscht; wo sie abgenommen sind, alle die Fesseln, die die Menschheit drücken, und weggeschaft ist die Verkehrtheit, das mannichfaltige Elend, worunter sie schmachtet! — O! das befriedigt, die leisesten, kaum herausgeseufzten Wünsche der Guten.

Dann

Dann hätte das menschliche Herz, was es bedarf.

Und so ein Zeitpunkt steht uns bevor. Oft wird in der Bibel darauf gewinkt; und Paulus beschreibt ihn hier genau. Er redet von dem glücklichen Zustande der Eintracht und Freiheit, von dem eigentlichen Gottesreiche, wo die geheimen Wünsche aller Gutgesinnten erfüllt werden sollen.

1) Alle Feinde Christus sind gewonnen, natürlich giebt es denn auch keinen Feind des Guten mehr.

2) Alle Gewalt und aller Druck hört auf.

3) Gott regiert allfülbar das Ganze; Er „ist Alles in Allem." —

das ist die Aussicht, in ein Paradies von Eintracht und Liebe, die uns Paulus öfnet.

I.

„Christus wird herrschen, bis Er alle seine Feinde unter seine Füße gelegt hat!" — Ja; das ists, wornach sich der Christusverehrer sehnt, was Jeder wünscht, der diesen Liebevollesten, Edelsten, Erhabensten kennt. Daß sein Christus einen Feind haben solle, ist ihm ein uner-

träglicher Gedanke; und doch erfährt ers mit peinlichem Schmerz. Er sieht Feinde des Christus — nicht nur solche, die Ihn offenbar lästern, verspotten, sich gegen Ihn erklären; sondern auch Verblendete, wie Werkzeuge eines verborgenen Christusfeindes handelnde Menschen, die Alles aufbieten, um Ihm seine Würde, seine Größe, sein Einziges Verdienst um die Menschen zu nehmen; die von Ihm nichts reden und wissen und hören mögen. Ach! man darf ihnen von allen Guten reden; und von Jesus, dem Besten, nicht! Sie schätzen die Wärme für jeden Liebevollen, Selbstlosen, der etwas aufopferte für seine Brüder; und es macht sie verlegen, wenn man warm wird für den, der auf eine schreckliche Art sein Leben hingab für uns. Der Christusverehrer sieht Feinde, unter Christen, die sich laut für Ihn bekennen, aber in Ihm blos einen Sündendiener wollen; einen Versöhner, und kein Muster; einen Jesus für sie, aber keinen Jesus in sich; die Ihm durch ihren Christenthumsschein, und ihren Unchristenwandel, mehr als alle Lästerer schaden. Nicht selten schwebt' ihm dabei, wie jenen Beiden, ein: „Feuer vom Himmel„ auf

der

der Junge *). Aber wenn er sich erinnert, weß Geistes Kind er ist: so wünscht, fleht, betet doch Alles in ihm, daß doch sein Christus, der liebevolle, keinen Feind mehr haben möge.

Und sein Wunsch wird erfüllt. Die Meisten werden sich vor Ihm niederwerfen, wenn sie Ihn recht kennen, wenn sie gewis werden, wer Er ist, und was Er that, auch für sie that; und wie sie Ihn kränkten, durch ihren verblendeten Sinn. „Siehe! Er kommt mit den Wolken, und es werden Ihn sehen alle Augen, und die Ihn gestochen haben, und werden heulen alle Geschlechte der Erden. Ja, Amen **).“ Und wenn Er auch Andere, Verhärtete, seine Macht anfangs fülen läst: Gehet hin von mir ihr Verfluchten! in das ewige Feuer, das bereitet ist den Teufeln und seinen Engeln †); wenn sie auch schmerzlich empfinden müssen, daß es wahr sey: was Er sagte: „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden ††);“ daß seine Nachsicht, Liebe und nicht Schwäche war: so wird

Er

---

*) Luk. 9; 54. **) Offenb. 1; 7.
†) Matth. 25; 41. ††) Matth. 28; 18.

Er sie doch am Ende, durch die höhere Gottesmacht, durch Liebe besiegen, Er wird sie zu seinen Füßen legen, ziehen, schmelzen, nicht schmettern. Sie werden nicht mehr seine Feinde seyn. Der letzte Feind ist der Tod. Er wird dann auch bitten: „Vater! vergieb ihnen, denn sie wusten nicht, was sie thaten *);" und das thut dem ächten Christusverehrer unaussprechlich wol.

Und so wirds auch keinen Feind des Guten mehr geben, in der weiten Schöpfung. Ich will nicht sagen, daß alle Feinde Christi Feinde des Guten wären. „Wer wär ich, daß ich einen fremden Knecht richten sollte? Er steht oder fällt seinem Herrn. Er mag aber wol aufgerichtet werden, denn Gott kann ihn wol aufrichten **). Aber alle Feinde des Guten, sind doch sicher Feinde Christus, und wenn ihnen auch: „Herr! Herr!" immer auf der Zunge schwebt. Und auch sie werden nicht mehr seyn. „Tod ist der Sünde Lohn;" und auch der Tod ist nicht mehr, — natürlich, weil keine Sünde mehr ist.

Und

*) Luc. 23; 34. **) Röm. 14; 4.

Und wie wol wird das den Gutgesinnten thun, die so oft, so peinlich litten, unter der Schiefheit, Verkehrtheit der Bösen und ihres eigenen Herzens! Unter lauter Guten seyn, ist schon Seligkeit, dem, der gutgesinnt ist.

2.

Dann, aber auch dann erst wird „aufgehoben alle Macht und Obrigkeit und Gewalt." Christus herrscht, bis alle seine Feinde zu seinen Füßen liegen. Dann erst „übergiebt Er das Reich dem Vater, und hebt zugleich auf, alle Herrschaft und Gewalt." Nein; eher soll und kann sie auch nicht aufgehoben werden. Ein gewisser Grad von Freiheit, ist freilich zur Entwickelung der sittlichen Kräfte nöthig, aber volle Freiheit kann nur der genießen, der sittlich ausgebildet ist. Wer noch nicht will, was er soll, der darf noch nicht alles können, was er will. Erst gut, und dann frei; nicht erst frei und dann gut. Ein fremdes Gesetz muß den Menschen regieren, wenn er sich selbst noch kein Gesetz ist. Was würd' es dem Menschen helfen, wenn er frei wäre von Außen, so lang' er noch ein gefesselter Sklave aller seiner Lüste und Leiden

denschaften ist. Und wie könnten Menschen frei seyn, die das sind? Sie würden ja zerstören alle Ruh' und Harmonie des Ganzen, zerrütten das Reich der Sittlichkeit, das Reich Gottes, das nur durch Ehrfurcht vor dem hohen Gesetze der Sittlichkeit erhalten werden kann. „Wer sündigt, ist der Sünde Knecht. Wenn Euch der Sohn frei macht (von der Sünde) dann seyd Ihr recht frey *).“

Aber wenn aller Druck und alle Gewalt aufhört, und ohne Schaden des Ganzen aufhören kann; wenn kein äußerer Zwang, die Menschen in Ordnung zu halten braucht, wenn es kein Drängen des Treibers, keine Furcht vor Despoten, keine Gefängnisse, Leibesstrafe und Hochgerichte mehr giebt; wenn die Menschen gut sind, nicht weil sie müssen, sondern weil sie wollen, und wollen, weil es recht ist; wenn Vertrauen und Liebe zu dem reinsten, sittlichen Wesen, Sporn ist, Ihm ähnlich zu werden, dem persönlich dastehenden Sittengesetze; wenn Jeder in dem Andern, die heilige Menschenfrei-

heit,

---

*) Joh. 8; 31-36.

heit, Menschenrechte, die Menschheit verehrt: wie wol wirds dann dem Guten, nach Freiheit dürstenden Menschen seyn! Nun fült er wieder, sich und seine Brüder, das, wozu sie geschaffen wurden — Gottesbild!

3.

Doch; ganz ohne Obrigkeit, könnten die Menschen nicht wol seyn; wenigstens nicht ohne Leitung, ohne Stüze, ohne Schuz. Aber das sollen sie auch haben. Gott wird sie regieren; Ihm wir das Reich übergeben; „Er wird seyn Alles in Allem!“ — Dazu wurde eigentlich Alles eingerichtet; das war Ziel und Zweck des Ganzen! Dann ists recht Tag, wenn Alles erleuchtet ist; dann haben wir vollen Früling, wenn man Alles belebt sieht. Und dann ist der große Früling des Weltalls gekommen, wenn „Alles neu worden; wenn Gott Alles in Allem ist.“ Dann hört aller Krieg, aller Streit, aller Zank auf; dann ist Eintracht in und außer uns, in unserem Herzen und in Familien und unter Völkern. Dann findet man ein Bruderherz, überall, wo man ein Menschengesicht sieht; einen Vater, wo man einen Mächtigen,

ein

ein Kind, wo man einen Schwachen findet. Der Stral göttlicher Weisheit hat alle Seelen erleuchtet; der Stral göttlicher Liebe, alle Herzen erwärmt. Wer weiß, wie viele Jahrtausende, von wie vielen Millionen gebetet worden ist: „Dein Name werde geheiliget! Dein Reich komme! Dein Wille geschehe!" Endlich ist das Gebet erhört.

Gott ist Alles — Weisheit und Kraft, Schutz und Hülfe, Vater und Herr, — Herr weil Er Vater ist! Gott ist Erzieher und Freudegeber; für Kopf und Herz, für Leib und Geist. Im weitesten, vollesten Sinne des Worts ist es wahr: „Du thust deine Hand auf, und erfüllest Alles, was lebet, mit Wohlgefallen *). — Gott ist in Allem, im Kleinen, wie im Grösten, im Schwächsten und im Stärksten, im Wurm und in Christus; nicht, wie in Christus, aber doch auch in ihm. Jedes lebende und leblose Wesen, ist wieder Spiegel, Abdruck der Gottheit, so weit es das seyn soll. Die ganze Schöpfung ist erlöset, erhöhet, hoch beglückt. Alles ist

dem

*) Psalm 145; 16.

dem Vater gern' unterthan, denn auch der Sohn ist Ihm unterthan; Alles thut des Vaters Willen, denn der Sohn thut ihn auch. Alles ist in großer, volltönender, Himmel und Erde durchtönender Harmonie; denn der Sohn hat Alles zu dieser Harmonie gebracht. „Gott hat Alles beschlossen unter den Unglauben, auf daß Er sich Aller erbarme. O welch eine Tiefe des Reichthums, beide der Weisheit und Erkenntniß Gottes! Wie gar unbegreiflich sind seine Gerichte, und unerforschlich seine Wege! Denn wer hat des Herrn Sinn erkannt? oder wer ist sein Rathgeber gewesen? oder wer hat ihm etwas zuvor gegeben, das ihm werde wieder vergolten? Denn von Ihm, und durch Ihn, und in Ihm sind alle Dinge. Ihm sey Ehre in Ewigkeit! Amen *)."

Da ists ja wohl der Mühe werth, „fest und unbeweglich zu seyn, und immer zuzunehmen, in dem Werke des Herrn." Nichts möge

*) Röm. 11; 32-36.

ge uns dies Ziel aus den Augen rücken; Alles müsse uns ihm näher bringen! „Fürchte dich vor der keinem, das du leiden wirst: Sey getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben *).“ „Ich aber will schauen dein Antlitz in Gerechtigkeit; ich will satt werden, wenn ich erwache nach deinem Bilde **).“

Und da wirds ja wol klar werden, daß Gott, troz aller Hindernisse, und eben durch die stärksten Hindernisse, seinen Plan auszuführen weiß. Da wird ja wohl die ganze Schöpfung ausrufen: „Die Anfechtung lehret aufs Wort merken †).“ Der Tod ist verschlungen in den Sieg. Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg? Der Stachel des Todes ist die Sünde. Die Kraft der Sünde ist das Gesetz. Gott aber sey Dank, der uns den Sieg gegeben hat, durch unsern Herrn Jesum Christum ††).

---

*) Offenb. Joh. 2; 10. **) Ps. 17; 15.
†) Es. 28; 19. ††) 1 Kor. 15; 55-57.

Dritte Predigt.

Die neue Belebung der inneren und äußeren Natur.

Nach 1 Kor. 15; 35 = 49.

„Möchte aber jemand sagen: wie werden die Todten auferstehen? und mit welcherley Leibe werden sie kommen? Du Narr, was du säest, wird nicht lebendig, es sterbe dann. Und das du säest, ist ja nicht der Leib, der werden soll; sondern ein blos Korn, nämlich Waizen, oder der andern eines. Gott aber giebt ihm einen Leib, wie Er will, und einem jeglichen von den Saamen seinen eigenen Leib. Nicht ist alles Fleisch einerlei Fleisch, sondern ein

 ander

ander Fleisch ist der Menschen, ein anders des Viehes, ein anders der Fische, ein anders der Vögel. Und es sind himmlische Körper und irrdische Körper. Aber eine andere Herrlichkeit haben die himmlischen, und eine andere die irrdischen. Eine andere Klarheit hat die Sonne, eine andere Klarheit hat der Mond, eine andere Klarheit haben die Sterne; denn ein Stern übertrift den andern nach der Klarheit. Also auch die Auferstehung der Todten. Er wird gesäet verweslich, und wird auferstehen unverweslich. Es wird gesäet in Unehre, und wird auferstehen in Herrlichkeit; es wird gesäet in Schwachheit, und wird auferstehen in Kraft Es wird gesäet ein natürlicher Leib, und wird auferstehen ein geistlicher Leib. Hat man einen natürlichen Leib, so hat man auch einen geistlichen Leib. Wie es geschrieben stehet: der erste Mensch, Adam, ist gemacht ins natürliche Leben, und der letzte Adam ins geistliche Leben. Aber der geistliche Leib ist nicht der erste, sondern der natürliche, darnach der geistliche. Der erste Mensch ist von der Erden, und

irrdisch

irrdisch, der andere Mensch ist der Herr vom Himmel. Welcherlei der Irrdische ist, solcherley sind auch die Irrdischen; und welcherlei der Himmlische ist, solcherlei sind auch die Himmlischen. Und wie wir getragen haben das Bild des Irrdischen, also werden wir auch tragen das Bild des Himmlischen."

Hebet eure Augen auf, und sehet, was Gott Alles geschaffen hat! „Hebet eure Augen in die Höhe, und sehet, wer hat solche Dinge geschaffen, und führet ihr Heer bey der Zahl heraus? Der sie alle mit Namen rufet; sein Vermögen und starke Kraft ist so groß, daß nicht an einem fehlen kann *)." So möcht' ich auch sagen, zu Allen, denen Gott Augen zum Sehen und ein Herz zum Fülen gab. Welches Leben, welche Fülle, welche Mannichfaltigkeit von Leben, hat Gott wieder auf der Erde verbreitet! Von Leben zeugt der todt-gewesene, neu-grünende, neu-blühende Baum, und jede Staude, und

---

*) Es. 40; 26.

jeder Grashalm, und das Moos an der Mauer! Von Leben, das schon sein volles Daseyn hat, von Leben, das hervorzutreten im Begriff ist! Von Leben zeugt das ganze Reich der Vögel, die mit dem Pflanzenreich' erst erwacht zu seyn scheinen, zu neuem Gesang und neuem Jubel in zehntausend Stimmen, jede nach ihrer Art!

O du! der Alles neu belebt,
Zum Paradies die Erde hebt;
Du schwellst das Herz mit Hofnung an,
Die nur ein Gott erfüllen kann.
Wir ahnen Leben nach dem Tod,
Und Vollgenus nach Erdennoth,
Und Kraft und hohen Liebessinn, —
Und sinken dankend vor dir hin!

Diese Ahnungen hat uns Paulus in meinem Textkapitel zur Gewisheit gemacht. Er hatte von Auferstehung und neuem Leben gezeugt, allgemeine Auferstehung durch die Auferstehung Jesus bestätigt. Er hatt' eine erhabene Aussicht geöfnet, auf die Vollendung des göttlichen Plans. Nun beantwortet er Fragen, die auf Einwendungen und Zweifel führen konnten. "Was für einen Leib werden wir haben? Wird er

er gerade so seyn, wie unser jetziger Leib? Wie kann dieser auferstehen? Wird Ein Leib wie der Andere seyn?" So fragte Neugierde, Kleinglaube, Grübelsinn. Paulus beantwortet diese Fragen in unserem Texte, durch Hinweisen auf die Natur, auf ihre Belebung und ihre Mannigfaltigkeit. Sein Blick wird so allgemein, daß wir den Standpunkt eben nicht zu hoch nehmen werden, wenn wir die Winke entwickeln, die Paulus giebt. Es sind hauptsächlich vier Wahrheiten, auf die ich dabei aufmerksam machen möchte.

1) Tod ist Geburt zu neuem Leben.

2) Die alte, todte Hülle enthält den Keim, des neuen lebendigen Wesens, das sich nun entwickelt.

3) Die Belebung erzeugt sich im Inneren, und das neu-belebte wird besser, als das Alte war.

4) Sie äußert sich in mannichfaltigen Abstufungen, ihrem Urbilde mehr oder weniger ähnlich.

Alle diese vier Wahrheiten gelten von der äußeren Natur, von dem Aeußeren und von dem Inneren des Menschen.

I.

Leben, — Regsamkeit von Innen heraus, Fähigkeit, frei zu wirken und zu genießen, aus innerem Triebe; freier Gebrauch von Kräften, außer sich zu streben, freier Gebrauch von Werkzeugen, in sich aufzunehmen, einzusaugen — wer versteht, was es eigentlich ist? Wer könnte auch nur einen dunklen Begriff davon geben, dem, der es nicht aus tausend Erfahrungen kennte? Wer kann dem innerlich-todten verständlich machen, daß es auch ein inneres Leben gebe? — Tod — der ganz entgegengesetzte Zustand, Aufhören aller Regsamkeit, Unfähigkeit, irgend etwas zu wirken, zu genießen, irgend einen Eindruck aufzunehmen, wie er auch sey; Lähmung aller Kräfte und aller Werkzeuge, zum Wirken und Genuß! Und doch entsteht Leben aus Tod; Tod ist Vorläufer, Pfand, verborgene Werkstäte des Lebens. Wenn du Tod siehst, mein Zuhörer, so kannst du sicher schließen, daß Leben nachfolgen werde, so zerstörend allem Scheine nach dieser Tod sey.

Sieh die Natur an, wie sie im Herbst ihr Leichengewand anzieht! Ein Reiz nach dem Andern schwindet; Eine Kraft nach der Andern erschlafft,

schlafft, bis endlich aller Wachsthumstrieb stockt. Alles ist todt! Aber nun gerade naht sich der Zeitpunkt, wo Alles wieder belebt werden soll. Diese finstere Nacht führt einen heiteren Morgen, dieser Schlaf der ganzen Erdenschöpfung führt ein frohes Erwachen herbei, wo die Natur alle ihre Kräfte wieder hergestellt hat, wie sie sich der Mensch durch Schlaf wieder herstellt. Sieh dieß Saamkorn, das den Keim einer künftigen Pflanze in sich enthält! So lang' es lebt an seiner Pflanze, kann es nicht neu belebt werden. Es muß vertrocknen, abfallen, sterben, eh' es recht lebendig werden kann. Jetzt wird es begraben in die Erde. Die Hülse fault weg, und läßt Raum, dem feinen Keimchen, daß es Nahrungssäfte in sich saugen kann, für die selbst in dem Saamkorne gesorgt ist. Nimmer könnt' es die harte Hülse durchbrechen; nimmer zum Leben kommen, wenn es nicht gestorben und begraben wäre.

Und eben so wirds mit unserm Körper seyn. Jetzt ist er eine Pflanze, mehr oder weniger reif, mehr oder weniger seinem Hinwelken nahe. Und er wird und muß hinwelken, wenn er ein eigentliches Leben, leben soll. In ihm

ist der Keim eines besseren Körpers, der sich aber nicht bei und mit diesem Körper, sondern nur nach seinem Tode und seiner Begräbniß entwickeln kann. Nur, wenn der gröbere Körper verweset ist, kann der feinere belebt werden. Auch hier muß eine grobe Hülse wegfallen, um zu entbinden von seinen Fesseln, den neuen Lebenskeim. Wer bekannt ist mit seiner Bestimmung, den bangt nicht, wenn seine Kräfte abnehmen, seine Sinne ihm dem Dienst versagen, wenn der Tod zu seinem Herzen heransteigt. Er ist nicht trostlos, wenn man seine Geliebtesten zu Grabe trägt. Alles was in die Erde verscharrt wird, ist „Saat von Gott gesäet, zum Tage der Erndte zu reifen."

Anders gehts auch mit der inneren Belebung, Besserung nicht. Auch sie wird aus Tod erzeugt. Auch unser innerer Mensch, möcht' ich sagen, hat eine grobe Hülse, und einen feineren Lebenskeim. Die Hülse heißt Fleisch, Sinnlichkeit, Lust, Leidenschaft. Der feinere Lebenskeim heist Geist, Himmelssinn, Anlage zu Glauben, Liebe und Reinheit. O! denke nicht, daß der innere Lebenskeim, der Geist, mit und bei der groben Hülse, dem Fleische, sich entwickeln

ckeln könne. Nein; das Fleisch muß getödtet werden, damit der Geist lebe. Sie muß geschwächt werden, die Sinnlichkeit, die verkehrte Lust, wenn der bessere Sinn in dir leben soll." Leget von euch ab, den alten Menschen. „Ziehet den neuen Menschen an, der nach Gott geschaffen ist, in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit *)."

2.

Ich sagte ferner: die alte, todte Hülle, enthält den Keim des neuen, lebenden Wesens, das sich nun entwickeln soll. Und das zeigt sich ja am Saamkorne deutlich genug. Das ganze Saamkorn ist nicht der Keim; es ist grobe Hülse zum Theil, und zum Theil Nahrung des neuen Keims, die er gleich bedarf, wenn er sich entwickeln soll, da der Erdsaft für ihn noch eine zu grobe Nahrung ist. Aber in der Mitte des Saamkorns ist die junge Pflanze, die werden soll. Das Vergrößerungsglas zeigt sie deutlich, wenn sie auch das bloße Auge nicht entdecken kann.

Und

*) Ephes. 4; 24.

Und so ists auch mit unserem Körper. Nicht er, mit all seinen groben Theilen, wird wieder belebt werden. „Es wird gesäet verweslich, und wird auferstehen unverweslich. Es wird gesäet in Unehre, und wird auferstehen in Herrlichkeit; es wird gesäet in Schwachheit, und wird auferstehen in Kraft. Es wird gesäet ein natürlicher Leib, und wird auferstehen ein geistlicher Leib. Hat man einen natürlichen Leib, so hat man auch einen geistlichen Leib *)." Der ganze Körper ist die Saat nur, mit ihrer groben Hülse, die verwesen muß, wenn der feinere Leib entwickelt werden soll. Aber dieser Körper enthält den Keim zu dem künftigen, wie das Saamkorn den Keim zu der künftigen neuen Pflanze enthält. Paulus sagt es uns; die Schüler Jesus kannten ihren Herrn nach seiner Auferstehung, obgleich sein Körper viel feiner war. Und die Aehnlichkeit in der Einrichtung der ganzen Natur, macht es höchst wahrscheinlich. Es darf uns nicht wunderbarer vorkommen, als das Wunder, daß sich aus einem dürren Saamkorn, eine frische, lebendige Pflanze ent-

*) 1 Kor. 15; 42. 43. 44.

entwickelt. Alles oder nichts ist Wunder, in Hinsicht auf Gott.

Ich winke nur darauf, daß es eben so mit unserem inneren Menschen ist. Diese Heftigkeit, Thätigkeit, diese Erdenliebe, dieser Eigenwille kann das Reich Gottes nicht erben; aber doch ist der Keim darinnen enthalten, von dem geheiligten Eifer, von der reinen Liebe, von der Festigkeit und Wirksamkeit, die der neue Mensch haben soll. Wie Saulus Eifer umgewandelt wurde; so unser Erdensinn.

3.

Und soll ich Euch erst beweisen, daß sich das neue Leben aus dem Innerm erzeugen müsse, und daß es besser, schöner und herrlicher als das Gesäete ist; Sehet rings um Euch her, auf Pflanzen, Stauden und Bäume! Sehet, wie sich die Knospen öfneten und öfnen, wie aus dem Innerm Alles hervorgeht! Was ist der Blumensaamen gegen die Blume, der Obstkern gegen den blühenden Baum! „Hebet Eure Augen auf, und sehet." Ich sage nichts!

Und daß es eben so seyn werde, mit unserem Körper, das sagt uns Paulus. Ja wol,

wird

wird er „verweslich gesäet" und wie bald ist er verweset! Aber unverweslich stehet er auf. Ja wol, wird er „gesäet in Schwachheit." Es ist ein schwacher, so manchen Krankheiten und Schmerzen unterworfener Körper, der hinstirbt, und begraben wird: aber ein stärkerer, über alle Krankheit erhobener Körper steht auf. Ja wol, wird „gesäet in Unehre!" Ekelhaft ist der todte Leichnam, wenn er begraben wird. Man würde ihn nicht begraben, sich nicht trennen von der geliebten Hülle, wenn sie nicht Ekel einflößte: aber ein herrlicher Körper wird uns dafür. „Jesus wird uns verklären, daß wir ähnlich werden, seinem verklärten, herrlichen Leibe, nach der Kraft, womit Er Alles vermag *).

Aber so muß es auch gehen, mit der Belebung unseres inneren Menschen, mit unserer Besserung. Nicht von Außen, sondern von Innen muß sie anfangen; nicht unser Betragen blos, sondern unser Sinn muß sich ändern. Man bedenke Jesus und Paulus Aussprüche: „Wahrlich, wahrlich! ich sage dir: es sey denn,

---

*) Phil. 3; 21.

denn, daß jemand geboren werde aus dem Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen *)." „Erneuert euch aber im Geiste eures Gemüths **)." (Im Geiste des Gemüths, heißt im Innersten des Wesens.) Und daß dann etwas Besseres werde, glaubt sich ja leicht! Man vergleiche die Früchte des Fleisches und des Geistes, und urtheile! „Offenbar sind aber die Werke des Fleisches, als da sind: Ehebruch, Hurerey, Unreinigkeit, Unzucht, Abgötterey, Zauberey, Feindschaft, Hader, Neid, Zorn, Zank, Zwietracht, Rotten, Haß, Mord, Saufen, Fressen, und dergleichen; von welchen ich euch habe zuvor gesagt, und sage noch zuvor, daß, die solches thun, werden das Reich Gottes nicht ererben. Die Frucht aber des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmuth, Keuschheit. Wider solche ist das Gesetz nicht. Welche aber Christum angehören, die kreuzigen ihr Fleisch, sammt den Lüsten und Begierden †)."

*) Joh. 3; 5. **) Ephes. 4; 23.

†) Gal. 5; 19 - 24.

4.

Ich sagte endlich: die neue Belebung äußert sich in mannichfaltigen Abstufungen, mehr oder weniger, ihrem Urbilde ähnlich. Und auch dies zeigt sich jetzt in der Natur. Das niedrige Veilchen ist keine prangende Rose worden: aber wol ein neu-belebtes, neu-duftendes Veilchen. Die einfache Kirschblüte hat nicht die Pracht der Apfelblüte erhalten; aber sie hat alle Schönheit, deren die Kirschblüte fähig ist. Giebt es ein Urbild von Reiz, im Pflanzenreiche, so ist ihm Jedes so ähnlich worden, — nicht wie ein Anderes, sondern wie es ihm seyn kann.

Und eben so, sagt Paulus, wird es mit unseren Körpern seyn. Nicht alle Körper haben Einerlei Geschwindigkeit, Kraft und Reiz! — Nicht alle Gestirne haben Einerlei Glanz! Und auch dort werden nicht alle Körper, Einerlei Schönheit und Herrlichkeit haben. Aber alle werden auferstehen, unverweslich, in Herrlichkeit und Kraft. Alle werden erhoben seyn über Krankheit, Schwachheit und Tod. Nicht alle gleich ähnlich dem verklärten Leibe Jesus; aber doch Alle ähnlich: „Wie wir getragen haben das Bild des Irrdischen, also werden wir auch tragen

Bild des Himmlischen *)." Schon hier hängt die wahre Schönheit des Körpers, von dem Ausdruck eines guten inneren Sinnes ab; und dort noch mehr! Veredle deinen Sinn, reinige dein Herz, strebe nach dem göttlichen Frieden: das ist der Weg, um deinem Herrn auch ähnlicher zu werden, in dem verklärten Leibe, den du dort hast.

Anders ists auch nicht, mit deiner inneren Belebung. Alle sollen Jesus ähnlich werden. „Ein jeglicher sey gesinnt, wie Jesus Christus auch war **), und Alle, die darnach streben, werdens auch; „Meine Lieben, wir sind nun Gottes Kinder, und ist noch nicht erschienen, was wir seyn werden: wir wissen aber, wenn es erscheinen wird, daß wir Ihm gleich seyn werden: denn wir werden Ihn sehen, wie Er ist †). Aber Anlagen, Kräfte, Gelegenheiten, Bildung, werden doch einen Unterschied machen. Manche werden Ihm nur von manchen Seiten, etwa nur im Dulden, oder nur im Wirken, nur im

*) 1 Kor. 15; 49. **) Phil. 2; 5.
†) Joh. 3; 2.

im Verleugnen, nur in Willenlosigkeit ähnlich seyn.

Laßt uns denn Alles in uns tödten, was getödtet, und Alles beleben, was belebt werden soll. Laßt uns alle Mittel zu unserer Belebung brauchen; besonders den herrlichen Frühling. Laßt uns leben, wirken, genießen, mit dem Besten, Geistigen, was in uns ist, und dazu Andere beleben um uns her. Dann erfüllen wir den Zweck unsers Daseyns, und den Zweck Jesus.

Vierte Predigt.

Jesus kömmt als Menschensohn sichtbar zum Gerichte.

Nach Matth. 25; 31-46.

„Wenn aber des Menschensohn kommen wird in seiner Herrlichkeit, und alle heilige Engel mit ihm: dann wird Er sitzen auf dem Stuhl seiner Herrlichkeit. Und werden vor Ihm alle Völker versammlet werden. Und Er wird sie von einander scheiden, gleich als ein Hirte die Schaafe von den Böcken scheidet. Und wird die Schaafe zu seiner Rechten stellen, und die Böcke zur Linken. Da wird denn der König sagen zu denen zu seiner Rechten: Kom-

met her, ihr Gesegneten meines Vaters! Ererbet das Reich, das euch bereitet ist, von Anbeginn der Welt. Denn ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mich gespeiset. Ich bin durstig gewesen, und ihr habt mich getränket. Ich bin ein Gast gewesen, nnd ihr habt mich beherberget. Ich bin nacket gewesen, und ihr habt mich bekleidet. Ich bin krank gewesen, und ihr habt mich besuchet. Ich bin gefangen gewesen, und ihr seyd zu mir kommen. Dann werden Ihm die Gerechten antworten, und sagen: Herr! wann haben wir dich hungrig gesehen, und haben dich gespeiset? Oder durstig, und haben dich getränket? Wann haben wir dich einen Gast gesehen, und beherberget? Oder nacket, und haben dich bekleidet? Wann haben wir dich krank oder gefangen gesehen, und sind zu dir kommen? Und der König wird antworten, und sagen zu ihnen: Wahrlich! ich sage euch: Was ihr gethan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir gethan. Dann wird Er auch sagen zu denen zur Linken: Gehet hin von mir, ihr Verfluchten!

ten! in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln. Ich bin hungerig gewesen, und ihr habt mich nicht gespeiset. Ich bin durstig gewesen, und ihr habt mich nicht getränket. Ich bin ein Gast gewesen, und ihr habt mich nicht beherberget. Ich bin nacket gewesen, und ihr habt mich nicht bekleidet. Ich bin krank und gefangen gewesen, und ihr habt mich nicht besuchet. Da werden sie ihm auch antworten, und sagen: Herr! wann haben wir dich gesehen hungerig, oder durstig, oder einen Gast, oder nacket, oder krank, oder gefangen, und haben dir nicht gedienet? Dann wird Er ihnen antworten und sagen: Wahrlich! ich sage euch: was ihr nicht gethan habt einem unter diesen Geringsten, das habt ihr mir auch nicht gethan. Und sie werden in die ewige Pein gehen; aber die Gerechten in das ewige Leben."

Die Zeit nahet sich wieder, in der Jesus, auf der Erde erschien; Adventszeit, Zeit der Ankunft, in der auf diese Ankunft vorbereitet

 wird,

wird, nach einem Gebrauche, der sich schon lange in den Christengemeinden erhalten hat. Und es ist ja wol sehr natürlich, daß der Christ sich dabei, an eine, noch bevorstehende Zukunft Jesus erinnert, die ihm so wichtig seyn muß. Giebts ja wol manche Aehnlichkeit, die ihn daran erinnern kann! Sie ist vorausgesagt, so deutlich und bestimmt, wie seine erste Zukunft vorausgesagt war; und Er bleibt lang' aus, wie Er auch damals so unbegreiflich lang' ausblieb. Wer sich seine Zukunft vergegenwärtigt, sie fest glaubt, der fürchtet sie und hoft sie, je nachdem sein Sinn und seine Handlungsart ist. Aber der gröste Theil denkt daran gar nicht, handelt und lebt, als ob Jesus nie kommen würde, als ob es überall kein Gericht und kein künftiges Leben gäbe. Und sie ist ja laut genug worden, in unseren Tagen, die Schlangenstimme des Zweifels: sollte Er auch noch einmal kommen? Ist das nicht Anders zu verstehen, was Er sagte? Kann man glauben seinem Worte? Weit frecher, wie man aus Petrus Worten schließen könnte, wird jetzt gesagt: „Wo ist die Verheißung seiner Zukunft? denn nachdem die Väter entschlafen sind, blei-

bet es Alles, wie es vom Anfang der Creatur gewesen ist *)." Sadduzäergeist, wie er zu den Zeiten Jesus war! Und troz diesem Nichtachten, Zweifeln und Nichtglauben, troz diesem Absprechen und Achselzucken und Spotten, wird Er kommen, so gewiß Er zum Erstenmal gekommen ist. Und sie werden sich seiner freuen, mit unaussprechlicher Freude, die, die im Stillen an Ihn glauben; und sie werden Ihn fürchten, die Ungläubigen, und Sicheren und Spötter, die Sadduzäer und Pharisäer jener Zeit, wie sie Ihn ehemals gefürchtet haben; — und mehr als je, weil sie sehen werden, daß Er ihnen zu mächtig worden ist.

Alles dieses zeigt, so deutlich und bestimmt, wie möglich, das Gemälde, das Jesus seinen Schülern und uns hinstellt. Es ist ein Theil der Unterredung, die Er mit ihnen, kurz vor seinem Tode hatte. Wir merken es aus Allem: Er sah sich schon als einen Sterbenden an. Und da hat der liebende Freund, Bruder, Vater, noch so viel zu sagen, vor so vielem zu warnen,

 auf

*) 2 Petr. 3; 4.

auf so vieles vorzubereiten, was kommen soll! Da kann er nicht fertig, nicht müde werden, sich zu ergießen, in seiner ganzen Vaterweisheit und Vaterliebe. Meist setzt Körperschwäche dieser Liebe bei dem sterbenden Menschen Grenzen; aber diese fand sich bei Jesus jetzt noch nicht. Und so sagt' Er ihnen dann das Wichtigste, was Er ihnen noch zu sagen hatte! Und wir, ferne von jenem Zeitalter, ferne von Ihm selbst — wir danken Ihm ja wol herzlich dafür, daß Er so viel gesagt hat, und daß es durch seine Leitung bis zu uns kam. Da hören wir ja auch, was dem Herzen des Christen so wol thun muß; die hohe, beruhigende Wahrheit: Jesus wird, zu einer uns unbekannten Zeit, mit der ganzen Herrlichkeit eines Gottes Sohns, sichtbar auf die Erde kommen, und als Menschensohn, über das Schicksal der Menschen entscheiden. Wir wollen uns während der Adventszeit, mit dieser Wahrheit beschäftigen. Heute wollen wir

1) zeigen, daß diese Zukunft sicher zu erwarten sey.
2) Etwas von den Umständen derselben, nach der Bibel bemerken, und

3) darüber nachdenken, daß und warum Er als Menschensohn die Menschen richten werde.

I.

Daß der Menschen Schicksal einmal entschieden werde, — Anders, als so oft auf dieser Welt entschieden ist; daß der Gute, Redliche die Ruhe finde, die er bedarf und verdient, und der drückende Bösewicht die Strafe, durch die er allein gebessert werden kann; daß eine Zeit komme, wo der Tyrann nicht mehr tyrannisiren, der Verführer nicht mehr verführen, der Falsche, Listige, nicht mehr berücken kann; wo dem Heuchler die Maske von dem Gesichte fällt, und dem Tugendspötter, Christusspötter, das Spotten vergeht; — eine Zeit, wo sie befriedigt werden, die schreienden, nagenden, brennenden Bedürfnisse des menschlichen Geistes und menschlichen Herzens, die hier nicht befriedigt werden können; wo getrennt werden, die Guten, Duldenden, von den Bösen, Drückenden, zu denen sie nicht gehören; wo es offenbar wird, warum die Unschuld so lange leiden mußte, und der Bösewicht so lange drücken durfte: — welche

Vernunft und welches Herz erwartet das nicht, von einem gerechten Gott! O! sage kein Wort von deiner Menschenliebe, wenn du das nicht erwartest, wenn es nicht die Hauptquelle deiner Beruhigung, der einzige grüne, wohlthätige Fleck ist, wohin dein thränendes Auge sieht. Du siehst sie nicht, die Leiden der armen Menschheit; siehst nicht auf ihre blutenden, eiternden Wunden; hörst nicht ihr tausendfaches Jammern, Winseln, weil es dir in der sinnlichen Selbstsucht, und bei deinem Ueberflusse wol ist. Christ oder Nichtchrist, Philosoph, von welcher Sekte du wollest — du bist kein Mensch mehr, wenn du nicht gerechter Entscheidung von Menschenschicksalen mit schmachtender, brennender Sehnsucht entgegensiehst. Ach! der Mensch hat lange genug gelitten, unter dem Druck, der auf der Unschuld liegt; lange genug hat es ihm das Herz zerrissen, in namenlosem Schmerz ohnmächtiger Liebe, daß man Tausenden Freiheit, Eigenthum und Leben, daß man Eltern ihre geliebten Kinder, Schwestern ihre geliebten Brüder, Gattinnen ihre geliebten Gatten, wegnimmt, und sie zwingt, Menschen zu morden die ihnen nichts thaten, die sie nicht kannten,

für

für die ihr Herz in Mitleid zerschmilzt! Die Klage des 73 Psalms, floß lange genug aus seinem Herzen; lange genug schmachtete der Gottesverehrer, unter der Dunkelheit der Wege Gottes. Er hat ja keinen andern Trost, als: „auch den Bösewichtern ist es gesetzt, einmal zu sterben, und dann das Gericht!"

Ja; das Gericht! Gott sey Dank! ein Gericht! — Jesus wird kommen, um das Schicksal der Menschen zu entscheiden, nach ihrem Sinne, nach Gerechtigkeit! Zwar fängt Glück und Unglück der Menschen gleich nach ihrem Tode an, wie natürlich; weil ja der Gottlose seine Hölle, und der Gute seinen Himmel, in sich, mit in jene Welt nimmt *). Aber die Ursachen der Menschenschicksale bleiben ja doch unbekannt! Die Wege Gottes würden nicht gerechtfertigt, ohne Gericht! Dazu das Gericht! „Richtet nicht vor der Zeit, bis der Herr komme, welcher auch wird ans Licht bringen, was im Finstern verborgen ist, und den Rath der Herzen offenbaren: alsdenn wird einem jeglichen von

*) Luk. 16; 24. 25.

von Gott lob wiederfahren *)." Und dazu ist Jesus bestimmt. Wir finden dieß natürlich und billig, weil keiner die Menschen besser kennt, keiner sich um die Menschen mehr verdient gemacht hat, als Er! Jesus und die Apostel sagen es auch ausdrücklich: „Der Vater richtet niemand, sondern alles Gerichte hat er dem Sohn gegeben. Und hat Ihm Macht gegeben, auch das Gerichte zu halten, darum, daß Er des Menschen Sohn ist **). „Er hat einen Tag gesetzet, auf welchen er richten will den Kreis des Erdbodens mit Gerechtigkeit, durch einen Mann, in welchem Ers beschlossen hat, und jedermann vorhält den Glauben, nachdem er ihn hat von den Todten auferwecket †)." „Du aber, was richtest du deinen Bruder? Oder du Andrer, was verachtest du deinen Bruder? Wir werden Alle vor dem Richtstuhl Christi dargestellt werden ††)." „Wir müssen Alle offenbar werden, vor dem Richterstuhl Christi; auf daß ein jeglicher empfahe, nachdem er gehandelt hat

*) 1 Kor. 4; 5. **) Joh. 5; 22. 27.

†) Ap. Gesch. 17; 31. ††) Röm. 4; 10.

hat bei Leibes Leben, es sey gut oder böse *)."
Das Gericht über Jerusalem wird manchmal zum Sachbilde gebraucht, von dem allgemeinen Gerichte; unter Andern auch in den Reden Jesus, Matth. 24. und Luk. 21. Spott darüber, wird vorausgesagt, und voraus beantwortet. „Und wisset das aufs erste, daß in den letzten Tagen kommen werden Spötter, die nach ihren eigenen Lüsten wandeln, und sagen: Wo ist die Verheißung seiner Zukunft? Denn nachdem die Väter entschlafen sind, bleibet es alles, wie es vom Anfang der Creatur gewesen ist. Aber muthwillens wollen sie nicht wissen, daß der Himmel vor Zeiten auch war, dazu die Erde aus Wasser, und im Wasser bestanden durch Gottes Wort: dennoch ward zu der Zeit die Welt durch dieselbigen mit der Sündfluth verderbet. Also auch der Himmel jetzund und die Erde werden durch sein Wort gesparet, daß sie zum Feuer behalten werden am Tage des Gerichts und Verdammniß der gottlosen Menschen. Eines aber sey euch unverhalten, ihr Lieben, daß Ein Tag vor dem Herrn

*) 2 Kor. 5; 10.

Herrn ist, wie tausend Jahre, und tausend Jahre wie ein Tag. Der Herr verzeucht nicht die Verheißung, wie es etliche für einen Verzug achten, sondern Er hat Geduld mit uns, und will nicht, daß jemand verloren werde, sondern daß sich jedermann zur Buße kehre. Es wird aber des Herrn Tag kommen, als ein Dieb in der Nacht, in welchem die Himmel zergehen werden mit großem Krachen, die Elemente aber werden vor Hitze zerschmelzen, und die Erde und die Werke die darinnen sind, werden verbrennen *)."

2.

Die Zeit der Wiederkunft Jesus ist unbekannt, und soll unbekannt bleiben. Sie ist nicht aus der Offenbarung Johannes, und auf keine andere Art zu berechnen. Dieß wird von Jesus und den Aposteln ausdrücklich gesagt: „Von dem Tage aber, und von der Stunde weiß Niemand, auch die Engel nicht im Himmel, sondern allein mein Vater **)." „Es gebühret euch nicht zu wissen Zeit oder Stunde, wel-

---

*) 2 Petr. 3; 8 = 10.

**) Matth. 24; 36.

welche der Vater seiner Macht vorbehalten hat *). „Von den Zeiten aber und Stunden, lieben Brüder, ist nicht noth, euch zu schreiben **).“ Auch wird die Ursache von Jesus angegeben: „So aber jener, der böse Knecht, wird in seinem Herzen sagen: Mein Herr kömmt noch lange nicht; und fähet an zu schlagen seine Mitknechte, isset und trinket mit den Trunckenen: So wird der Herr desselbigen Knechts kommen, an dem Tage, deß er sich nicht versiehet, und zu der Stunde, die er nicht meinet; und wird ihn zerscheitern, und wird ihm seinen Lohn geben mit den Heuchlern: da wird seyn Heulen und Zähnklappen †).“ „Aber hütet euch, daß eure Herzen nicht beschweret werden mit Fressen und Saufen, und mit Sorgen der Nahrung, und komme dieser Tag schnell über euch. Denn wie ein Fallstrick wird er kommen über alle, die auf Erden wohnen. So seyd nun wacker allezeit, und betet, daß ihr würdig werden möget, zu entfliehen diesem allen, das geschehen soll, und zu

---

*) Ap. Gesch. 1; 7. **) 1 Thess. 5; 1.

†) Matth. 24; 48 - 51.

zu stehen vor des Menschensohn *)." Und die Ursache ist so treffend und so menschlich.

Von den Umständen seiner Zukunft, sagt uns die Darstellung in meinem Texte Manches. Zwar ist sie offenbar bildlich. Der Thron und die Unterredung, sind eben so gut Bilder, wie die Schaafe und Böcke. Aber mit den Bildern muß doch etwas gesagt werden, was ihnen ähnlich ist. Wenn Jesus versichert, Er werd' auf einem Thron sitzen; so muß Er doch Macht, Gewalt, Königsansehen haben, oder Er braucht das Bild mit Unrecht. Wenn Er eine Unterredung giebt, über den Sinn der Menschen, als Ursache ihres Elends und ihres Glücks; so muß doch auf diesen Sinn gesehen, nach diesem Sinne geurtheilt werden. Wofür sonst die ganze Unterredung? So viel sehen wir mit Sicherheit: Er wird sichtbar kommen; das heißt: unsre Sinne werden dann, von seiner Nähe auf irgend eine Art berührt werden, wie unser Auge jetzt von einer Gestalt berührt wird. Was die Engel sagen: „dieser Jesus, welcher von euch ist

*) Luk. 21; 34-36.

ist aufgenommen gen Himmel, wird kommen, wie ihr Ihn gesehen habt gen Himmel fahren *)" ist keine bildliche Rede, sondern einfache Erzählung. Die Schüler hatten Jesus wirklich gesehen, — nicht in die Wolken gehen, sondern gen Himmel fahren; und eben so eigentlich sollten sie Ihn wiedersehen. Wenn Jesus warnt: „So alsdann jemand zu euch sagen wird: Siehe! hie ist Christus, oder da, so sollt ihrs nicht glauben. Denn es werden falsche Christi und falsche Propheten aufstehen, und große Zeichen und Wunder thun, daß verführet werden in den Irrthum (wo es möglich wäre) auch die Auserwählten. Siehe! ich habe es euch zuvor gesagt. Darum, wenn sie zu euch sagen werden: Siehe! Er ist in der Wüsten; so gehet nicht hinaus. Siehe! Er ist in der Kammer; so gläubets nicht. Denn gleich wie der Bliz ausgehet vom Aufgang, und scheinet bis zum Niedergang: also wird auch seyn die Zukunft des Menschen Sohns **)." So redet Er ausdrücklich

*) Ap. Gesch. 1; 11.
**) Matth. 24; 23-27.

lich dagegen, wenn Jemand etwa eine Zukunft Jesus, ins Geheim glaube. Sie sollte Allsichtbar seyn, wie der Bliz ist. Er hätte gar nichts gesagt, wenn Er das nicht sagen wollte.

Auch darüber ist kein Zweifel, daß Er in einer Herrlichkeit kommen werde, die Ihm, dem Richter der Menschen, ansteht. Wir wissen wol, daß um Ihn her kein Gold, und keine kostbaren Steine glänzen, keine menschlichen Kunstwerke die Aufmerksamkeit fesseln, oder in Erstaunen sezen werden. Aber es giebt auch noch größere Herrlichkeit, als die Erdenkönige um sich verbreiten können. So hoch der Himmel über der Erde erhoben ist; so hoch Herrlichkeit der Natur, über alle Herrlichkeit der Kunst. Und diese steht ja wol Ihm, dem Herrn der Natur, zu Gebot. Man denke sich die Erscheinung Gottes, Es. 6; 1 u. s. w. oder Offenb. Joh. 4., man deute sich die Bilder, im Geiste jener Zeit, und man wird ahnen, was für eine Herrlichkeit gemeint ist. Wer von einem Berge ein recht majestätisches Gewitter heranziehen und sich entwickeln, wer auf der See die Sonne, an einem Sommermorgen aufgehen sah, der

ahnet

ahnet auch, was es für Herrlichkeit seyn wird. Leuchtende Gewitterwolken sein Thron, Sonnenlicht sein Gewand, Blitzstral sein Auge, viele tausend Engel sein Gefolge — so wird Er erscheinen der Richter der Welt. Ja; der ganzen Welt! So sagt mein Text; so sagt Paulus: „Wir müssen Alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi, auf das ein jeglicher empfahe, nachdem er gehandelt, bei Leibes Leben, es sei gut oder böse *).“ Und nichts anders läßt sich erwarten. Was bei Einem Recht ist, ist bei Allen Recht. Was Einer erwarten darf, dürfen Alle erwarten. Alle müssen empfangen, was sie verdienten, oder Niemand.

Sonderung, Absonderung der Guten und Bösen, wird das Erste Geschäfte des Richters seyn: „Es werden vor ihm alle Völker versammlet werden. Und Er wird sie von einander scheiden, gleich als ein Hirte die Schaafe von den Böcken scheidet **).“ „Des Menschen Sohn wird seine Engel senden, und sie werden

---

*) 2 Kor. 5; 10.

**) Matth. 25; 32.

sammlen aus seinem Reich alle Aergernisse, und die da Unrecht thun *)." Die erste Strafe der Bösen wird es seyn, daß sie unter lauter Bösen; die erste Belohnung der Guten, daß sie unter lauter guten Menschen seyn werden. Und nichts ist natürlicher, als das. Sie können ja nichts Geringeres erwarten, die Guten, und nichts Geringeres fürchten, die Bösen, als daß sie bei ihres Gleichen seyn werden. Und doch: wie viel ist den Guten allein damit gegeben! Darnach sehnten sich ja wol alle Guten, Edlen aller Zeiten, daß sie doch unter lauter Guten, Redlichen — darnach sehnten sich ja wol alle Christen, daß sie doch unter lauter christlichen Menschen leben möchten! Wie viele Kolonien von guten Menschen hat nicht die menschliche Einbildungskraft angelegt! Wie viele reine Kreise, Gesellschaften, hat man sich nicht geträumt! Wie oft wollten Feuerköpfe so handlen, wie jene Knechte: „da sprachen die Knechte: willt du denn, daß wir hingehen, und das Unkraut ausgäten **)?"

und

---

*) Matth. 13; 41.
**) Matth. 13; 28.

Und der Herr sagte ihnen durch Umstände, es gehe nicht! o! der Himmel wäre kein Himmel, wenn sie nicht daraus entfernt wären, die Bösen. Jesus ist es den Guten schuldig, was Er thun wird.

3.

Und — freut Euch Menschen, mit menschlichem Herzen und menschlichem Sinn! — Er wird nicht richten, als Gottes Sohn, dessen Sinn hoch über uns erhoben, aber eben darum, uns ferner wäre; Er wird richten, als Menschensohn; ein Mensch, ein Bruder wird unser Richter seyn. Nicht nur nennt Er sich hier des Menschen Sohn, den Menschen; sondern Er sagts ausdrücklich: „der Vater habe Ihm Macht gegeben, auch das Gericht zu halten, darum, weil Er des Menschen Sohn sey *).“ Man findet es so billig in freien Staaten, daß Jeder von seines Gleichen gerichtet wird. Nach dieser Billigkeit wird Gott auch mit uns verfahren; kein Gott, kein Engel, sondern ein Mensch, wird Richter der Menschen seyn. Er gieng

*) Joh. 5; 7.

selbst den Menschengang durch; Er ward versucht, von allen Seiten wie wir. „Wir haben nicht einen Hohenpriester, der nicht könnte Mitleiden haben mit unserer Schwachheit, sondern der versucht ist allenthalben, gleich wie wir, doch ohne Sünde *)." Er kennt aus Erfahrung die Schwäche unsrer Natur; Er hat Nachsicht gelernt mit uns. Und Er ist unser liebender Bruder, der sein Leben für uns gab. Er wird uns nicht Unrecht thun; wo Schonung möglich ist, wird Er gewiß schonen. Gott konnt' uns keinen milderen Richter geben, als Ihn.

So ist ja nun sein ganzer Gang aufgeklärt. Der Eingebohrne des Vaters „entäußerte sich selbst;" und nahm Knechtsgestalt an, ward gleich wie ein andrer Mensch, und an Geberden als ein Mensch erfunden **)." Er machte keinen Gebrauch von seiner Gottähnlichkeit, ob Er es gleich jeden Augenblick konnte. Was Er that, hat Er als Mensch, im Glauben

---

*) Ebr. 4; 15.

**) Phil. 2; 7.

ben gethan; was Er litt, hat Er als Mensch gelitten. Er betete: „Und nun verkläre mich, du Vater! bei dir selbst, mit der Herrlichkeit, die ich bei dir hatte, ehe die Welt war *)." Und sein Gebet ward erhört. Seine Menschlichkeit wurde zu Gottes Herrlichkeit erhöhet. Als Mensch ist Ihm gegeben, alle Gewalt im Himmel und auf Erden; als Mensch, ist Er Richter der Menschen. Als Mensch wird Er ganz ausführen, das große Werk, was Er ausführen soll **).

Mag denn immer gespottet werden über diese Zukunft Jesus, und über die Schwachen, Einfältigen, die noch so etwas glauben. Und es mag manchen Schein geben, daß man eben nichts davon sieht. Wer Augen hat, zu sehen; wer die Weißagungen versteht: „Aber der Zukunft halben unsers Jesu Christi, und unserer Versammlung zu Ihm, bitten wir euch, lieben Brüder, daß ihr euch nicht bewegen lasset von eurem

*) Joh. 17; 5.

**) 1 Kor. 15; 24 = 28.

Sinn, noch erschrecken, weder durch Geist, noch durch Wort, noch durch Briefe, als von uns gesandt, daß der Tag Christi vorhanden sey. Lasset euch niemand verführen in keinerlei Weise. Denn Er kömmt nicht, es sey denn, daß zuvor der Abfall komme, und offenbaret werde der Mensch der Sünden, und das Kind des Verderbens; der da ist ein Widerwärtiger, und sich überhebet über alles, das Gott oder Gottesdienst heißet; also, daß er sich setzet in den Tempel Gottes, als ein Gott, und giebt vor, er sey Gott *)." Wer diese Weißagungen versteht, der sieht schon! — diese Zukunft wird gewiß erfolgen; und eben diese Sicherheit, dieß Spotten ist ein Zeichen, daß sie erfolgen wird. So wars in Sodom und Gomorra, so vor der Sündflut, so vor Jerusalems Zerstörung; und so auch jetzt.

Denke dann aber keiner, etwas vor Ihm zu verbergen, weil Er ein Mensch ist. Er entdeckte schon hier Heuchelei unter der Maske von Frömmigkeit, Nebenabsichten unter dem Scheine gerader Absichten; dort kann Ers noch eher. Der Herzenskündiger wird wol wissen, wen Er vor sich

*) 1 Thes. 2; 1-4.

sich hat. Dein Vorgeben, du habest dich nicht überwinden, nicht anders handeln können, täuscht Ihn nicht. Und wenn dich deine Leidenschaft auch verblendet hätte; du wirst dich dort im wahren Lichte sehen, und Er dich auch.

Und so siehst du denn endlich, den Verkannten, in seiner Herrlichkeit; und war Er dir im Leben lieb, „so hebest du dann dein Haupt auf, zum Zeichen, daß sich deine Erlösung naht."

Fünfte Predigt.

Worauf kommt es bei jenem letzten Gerichte hauptsächlich an?

Nach Matth. 25; 31 - 45.

„Wenn aber des Menschensohn kommen wird in seiner Herrlichkeit, und alle heilige Engel mit ihm: dann wird Er sitzen auf dem Stuhl seiner Herrlichkeit. Und werden vor Ihm alle Völker versammlet werden. Und Er wird sie von einander scheiden, gleich als ein Hirte die Schaafe von den Böcken scheidet Und wird die Schaafe zu seiner Rechten stellen, und die Böcke zur Linken. Da wird denn der König sagen zu denen zu seiner Rechten: Kommet

met her, ihr Gesegneten meines Vaters! Ererbet das Reich, das euch bereitet ist, von Anbeginn der Welt. Denn ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mich gespeiset. Ich bin durstig gewesen, und ihr habt mich getränket. Ich bin ein Gast gewesen, nnd ihr habt mich beherberget. Ich bin nacket gewesen, und ihr habt mich bekleidet. Ich bin krank gewesen, und ihr habt mich besuchet. Ich bin gefangen gewesen, und ihr seyd zu mir kommen. Dann werden Ihm die Gerechten antworten, und sagen: Herr! wann haben wir dich hungrig gesehen, und haben dich gespeiset? Oder durstig, und haben dich getränket? Wann haben wir dich einen Gast gesehen, und beherberget? Oder nacket, und haben dich bekleidet? Wann haben wir dich krank oder gefangen gesehen, und sind zu dir kommen? Und der König wird antworten, und sagen zu ihnen: Wahrlich! ich sage euch: Was ihr gethan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir gethan. Dann wird Er auch sagen zu denen zur Linken: Gehet hin von mir, ihr Verfluch-

ten! in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln. Ich bin hungerig gewesen, und ihr habt mich nicht gespeiset. Ich bin durstig gewesen, und ihr habt mich nicht getränket. Ich bin ein Gast gewesen, und ihr habt mich nicht beherberget. Ich bin nacket gewesen, und ihr habt mich nicht bekleidet. Ich bin krank und gefangen gewesen, und ihr habt mich nicht besuchet. Da werden sie ihm auch antworten, und sagen: Herr! wann haben wir dich gesehen hungerig, oder durstig, oder einen Gast, oder nacket, oder krank, oder gefangen, und haben dir nicht gedienet? Dann wird Er ihnen antworten und sagen: Wahrlich! ich sage euch: was ihr nicht gethan habt einem unter diesen Geringsten, das habt ihr mir auch nicht gethan.

Wenn wir unser Glück bei einem Herrn, in einem Lande, in einem gewissen Stande machen wollen; so ists doch wol eine Hauptfrage: worauf kommt es hauptsächlich an? Worauf sieht der Herr am meisten? Worin muß man in

jenem Lande vorzüglich geübt seyn? Welche Eigenschaften muß man besonders haben, um gut fortzukommen, in dem Stande? — Wer es weiß, daß er zu gewisser Zeit, sein Meisterstück machen, sich einer öffentlichen Prüfung, einem Examen unterwerfen, eine Rechnung ablegen muß, der macht sich ja wol genau bekannt, mit den Eigenschaften die sein Meisterstück haben muß, mit den Gegenständen, worüber er geprüft werden wird, mit dem, worüber er Rechnung ablegen, und mit der Art, wie er seine Rechnung beglaubigen muß. Und diese, so einfache Klugheit, wird ja auch wol der Christ anwenden, bei der großen Rechnung, die er abzulegen hat. Er weiß, daß er für die unsichtbare Welt bestimmt ist; daß er geprüft werden wird, ob er sich hier gebildet habe, für diese Welt. Er weiß, von wem sein künftiges Glück abhängt, und daß der große Herr nichts Willkührliches fodert. So wird er denn natürlich, in Zeiten sich bekannt machen, mit dem, was Er fodert, mit dem, woranf es bei jener großen Prüfung ankömmt. Er könnte sich ja nicht zweckmäßig bilden für jene Welt, wenn er nicht damit bekannt wäre. Jesus hat dieß auch oft

deut-

deutlich und bestimmt, und besonders in der Darstellung vom letzten Gerichte gesagt, die wir heute noch einmal betrachten wollen.

Worauf kommt es bei jenem letzten Gericht hauptsächlich an?

Diese Frage hat Er ja wol vollständig genug beantwortet. Wir sehen:

1) Es wird auf Thaten und Worte, hauptsächlich aber auf Gesinnungen gesehen.

2) Eigensinn, Hartnäckigkeit, Verlassen auf auf eigene Kräfte, ist dort sträflich; Willenlosigkeit, Hingeben unter höhere Gewalt, wird gerühmt.

3) Der Richter sieht auf den Unterschied der Gaben, der Religion, der Erziehung, der Lagen.

4) Aeußerungen allgemeiner, wohlthätiger Liebe schätzt Er am meisten.

1.

Ja; allerdings sieht unser Herr auf Thaten; und Er konnte ja wol nicht anders, Er, der hier beständig umher gieng, um Gutes zu thun. Sind es ja Thaten, die Er hier so hoch erhebt; ist es ja Unterlassen von Thaten, was Er so

scharf

scharf bestraft! Speisen, Tränken, Kleiden, Besuchen, sind ja Wohlthaten, also Thaten, wodurch wir wol thun, den Menschen, die es bedürfen!

Thaten sind ausgereifte Früchte des inneren Sinns. Oft ist es ein Zeichen daß der Sinn nicht rechter Art war, wenn er keine Thaten erzeugte. Freilich kömmt bei dem Christen, alles auf Glauben, auf kindliches Zutrauen zu Jesus an. Aber darum, weil dieß die reinste ergiebigste Quelle von Folgsamkeit, also von guten Thaten ist. „Also auch der Glaube, wenn er nicht Werke hat, ist er todt an ihm selber. Aber es möchte jemand sagen, du hast den Glauben, und ich habe die Werke: zeige mir deinen Glauben mit deinen Werken, so will ich auch meinen Glauben dir zeigen mit meinen Werken. Du glaubest daß ein einiger Gott ist. Du thust wol daran: die Teufel glauben es auch, und zittern. Willt du aber wissen, du eitler Mensch! daß der Glaube ohne Werke todt sey *)?" Ist es ja deutlich genug von Jesus und seinen Aposteln

*) Jak. 2; 17 - 20.

steln gesagt, daß gute Thaten bei dem Christen seyn müssen. „Es werden nicht alle die zu mir sagen: Herr! Herr! in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen thun, meines Vaters im Himmel. Es werden viel zu mir sagen an jenem Tage: Herr! Herr! haben wir nicht in deinem Namen geweißaget? Haben wir nicht in deinem Namen Teufel ausgetrieben? Haben wir nicht in deinem Namen viel Thaten gethan? Dann werde ich ihnen bekennen: Ich habe euch noch nie erkannt, weichet Alle von mir, ihr Uebelthäter!" — „Darum, wer diese meine Rede höret, und thut sie, den vergleiche ich einem klugen Manne, der sein Haus auf einen Felsen bauete. Da nun ein Platzregen fiel, und ein Gewässer kam, und weheten die Winde, und stießen an das Haus, fiel es doch nicht, denn es war auf einen Felsen gegründet. Und wer diese meine Rede höret, und thut sie nicht, der ist einem thörichten Manne gleich, der sein Haus auf den Sand bauete. Da nun ein Platzregen fiel, und kam ein Gewässer, und weheten die Winde, und stießen an das Haus, da fiel es, und that einen großen Fall *)." „Seyd aber

*) Matth. 7; 21-28.

aber Thäter des Worts, und nicht Hörer allein, damit ihr euch selbst betrüget. Denn so jemand ist ein Hörer des Worts, und nicht ein Thäter, der ist gleich einem Manne, der sein leiblich Angesicht im Spiegel beschauet. Denn nachdem er sich beschauet hat, gehet er von Stund' an davon, und vergisset, wie er gestaltet war. Wer aber durchschauet in das vollkommene Gesetz der Freyheit, und darinnen beharret, und ist nicht ein vergeßlicher Hörer, sondern ein Thäter, derselbige wird selig sein in seiner That *)."

Aber auch Worte kommen einst, bei dem Gerichte in Betracht. Auch Worte sind Früchte des innern Sinns. „Die Zunge ist auch ein Feuer, eine Welt voll Ungerechtigkeit. Also ist die Zunge unter unsern Gliedern, und befleckt den ganzen Leib, und zündet an all unsern Wandel, wenn sie von der Hölle entzündet ist. Durch sie loben wir Gott den Vater, und durch sie fluchen wir den Menschen, nach dem Bilde Gotes gemacht u. s. w. **). Auch Worte sind Thaten, und

*) Jak. 1; 22-25.

**) Jak. 3; 6. 9.

und oft bedeutender, als ein Werk, das dargestellt wird; sie schaden und nutzen oft mehr, als viele Thaten es können. Verleumdung, Lügen, bitterer Spott, Fluchen, Schimpfen — wie viel ist schon dadurch geschadet! Zeugniß für Wahrheit, Vertheidigung der Unschuld, Ermahnung, Warnung, Trost — wie viel ist schon dadurch genutzt worden! Es sind ja Worte, wodurch man richtet und verdammt; und doch sagt Jesus: „Mit welcherlei Gericht ihr richtet, werdet ihr gerichtet werden; und mit welcherlei Maaß ihr messet, wird euch gemessen werden *)." Es sind ja Worte, die Worte eines Eids; und doch ist sie so fürchterlich die Drohung: „Aber ich will es hervorbringen, spricht der Herr Zebaoth, daß es soll kommen über das Haus des Diebes, und über das Haus derer, die bei meinem Namen fälschlich schwören; und soll bleiben in ihrem Hause, und es verzehren, sammt seinen Holz und Steinen **). Worte schaden und nutzen, auch uns selbst; sie regen

das

*) Matth. 7; 2.

**) Zach. 5; 4.

das noch stärker auf, woraus sie quollen. Mit Recht also, sagt Jesus: „Ich sage euch aber, daß die Menschen müssen Rechenschaft geben am jüngsten Gerichte, von einem jeglichen unnützen Worte, das sie geredet haben *).“

Hauptsächlich kömmt es indeß auf den Sinn des Menschen an. Der Sinn macht eine böse Handlung eigentlich böse, und eine gute, gut. Man könnt' eine Menge Gutes wirken, und wäre doch ein Bösewicht; man könnt' eine Menge Schaden stiften, und wäre doch ein guter Mensch, wenn der Sinn ganz anders wäre als die That Hungrige speisen, Nackende kleiden, Elenden Obdach geben, Betrübte trösten, Gefangene erheitern, das konnte ja Gott ohne die Menschen so leicht. Auf dieß Helfen kömmt es Ihm also nicht an, sondern auf den Sinn der Liebe, der dadurch genährt und geübt werden soll. „Ein Samariter aber reisete, und kam dahin; und da er ihn sahe, jammerte ihn sein **). „Und Jesus rief seine Jün-

*) Matth. 12; 36.

**) Luk. 10; 33.

ger zu sich, und sprach zu ihnen: Wahrlich! ich sage euch: diese arme Witwe hat mehr in den Gotteskasten gelegt, denn alle, die eingelegt haben *)." „Und wenn ich alle meine Habe den Armen gäbe, und ließe meinen Leib brennen, und hätte der Liebe nicht, so wäre mirs nichts nütze **)." Diese Aussprüche zeigen deutlich genug, daß es hauptsächlich auf den Sinn, auf die Absicht, bei sittlichen Handlungen ankömmt. Und natürlich! Wenn sich ein Mensch auf den Sinn Andrer versteht, so ist Alles ohne Werth für ihn, wenn es dem Andern nicht von Herzen geht; die geringste Kleinigkeit ist ihm werth, wenn sie aus Liebe geschieht. Wie vielmehr Gott! O! Er will nicht unsere Hülfe bei Verbreitung des Guten; Er will blos, daß wir selbst gut werden. Du konntest also, wegen deines Temperaments, deiner Lage, manchmal grob gefehlt haben; Er vergiebt dir, wenn dein Sinn gut war. Du könntest wenig Versuchung zum Bösen gehabt, also auch wenig gethan haben; Er

---

*) Mark. 12; 43.

**) 1 Kor. 13; 3.

Er sieht dich strenger an, wenn dein Sinn nichts taugte. Konntest du wenig Gutes thun, in deiner Lage; sey getrost, wenn du es nur gerne thun wolltest! Und wenn du auch viel Gutes thatst, fürchte dich, wenn deine Absicht nicht gut war. Auch hier gilts: „Es gehet nicht wie ein Mensch siehet; ein Mensch siehet, was vor Augen ist, der Herr aber siehet das Herz an *).“

2.

Darauf wird besonders gesehen, ob Menschen widerspenstig, unfolgsam, starrsinnig, oder ob sie folgsam, kindlich und hingebend unter Gottes Willen waren. Die Ersten werden offenbar unter dem Bilde der Böcke, die Andern unter dem Bilde der Schaafe dargestellt. Oft braucht Jesus das Bild von Schaafen; und offenbar bezeichnet er dadurch gutmüthige willige Folgsamkeit. „Meine Schaafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mit **). Böcke sind offenbar das Gegentheil. Gott hat

*) 1 Sam. 16; 7.

**) Joh. 10; 27.

uns gesagt, durch unser Gewissen, durch die Bibel und durch unsre Schicksale, was wir, was jeder Einzelne unter uns thun, dulden, tragen, verleugnen, — auf welchem Wege jeder gut werden soll. Wenn wir nun widerstehen, das nicht thun, dulden, verleugnen, wenn wir auf einem andern Wege gut werden wollen, als auf dem, den Er uns zeigt: so läßt uns Gott gehen, wohin uns unser eigenwilliger Weg führt, und leiden, was darauf zu leiden ist, und aus uns werden, was aus uns werden kann. Er richtet dann streng nach dem, was wir geworden sind. Aber unterwerfen wir uns in Allem, seinem Willen; nehmen wir die Leiden und Verleugnungen willig auf uns, die Er durch Schicksale von uns fodert; gehen wir, im Vertrauen auf Ihn, den Weg, den Er uns zeigt: dann leitet Er uns, Er warnt, bewahrt, stärkt uns, und führt uns zurecht, wenn wir auf einen Irrweg gingen. Wir kommen sicher ans Ziel. Eigenwille ist die Quelle alles Lasters; und Unterwerfung unter Gott und Jesus, die Einzige Tugend, die Er von uns fodert.

Ihr verstehet mich doch nicht Unrecht, meine Liebe! Fest soll der Mensch allerdings seyn gegen

Versuchungen von Außen und Innen. Er soll sich nicht irre machen lassen, durch Zureden und Beyspiel anderer, oder durch Hindernisse, woran es nicht fehlt. „Meine lieben Brüder, seyd veste, unbeweglich, und nehmet immer zu, in dem Werke des Herrn; sintemal ihr wisset, daß eure Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn *)." Fürchte dich vor der keinem daß du leiden wirst: siehe! der Teufel wird etliche von euch ins Gefängniß werfen, auf daß ihr versucht werdet, und werdet Trübsal haben zehen Tage. Sey getreu bis an den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben **)." Nur folgsam, willenlos soll er seyn, wo Gott ihn führt, wo Gott ihm einen Weg zeigt. Willenlos gegen Gott, und fest gegen Alles, was Welt heist, so wie Jesus war.

3.

„Aber — möchte man sagen —" wie kann denn Jesus, Alle richten, nach seinen Vorschrif-

*) 1 Kor. 15; 58.

**) Off. Joh. 2; 10.

ten richten, da ja so viele Millionen sind, die nicht von Ihm und seinen Vorschriften wußten? Wie können sie Alle nach Einem Gesetze gerichtet werden, da die Anlagen, Kräfte, Bildung, Lagen und Gelegenheiten, so höchst verschieden sind?" — Denkt Ihr denn, daß Jesus darauf keine Rücksicht nehmen werde?" Er hat einen Tag gesetzet, auf welchem Er richten will den Kreis des Erdbodens mit Gerechtigkeit, durch einen Mann, in welchem Ers beschlossen hat, und jedermann vorhält den Glauben, nachdem Er Ihn hat von den Todten auferwecket *)." „Welche ohne Gesetz gesündigt haben, die werden auch ohne Gesetz verloren werden; und welche am Gesetz gesündiget haben, die werden durchs Gesetz verurtheilt werden **)."

Wer nur ein Pfund empfieng, von dem wird auch nur Eins gefodert. „Der Knecht, der seines Herrn Willen weiß, und hat sich nicht bereitet, auch nicht nach seinem Willen gethan, der wird viele Streiche leiden müssen. Der es aber

*) Ap. Gesch. 17; 31.

**) Röm. 2; 12.

aber nicht weiß, hat doch gethan, das der Streiche werth ist, wird wenig Streiche leiden. Denn welchem viel gegeben ist, bey dem wird man viel suchen; und welchem viel befohlen ist, von dem wird man viel fodern *).“ Wenn du gute, sittliche Anlagen hattest, gute fromme Eltern, guten Unterricht in der Religion, gute Beispiele um dich her; — natürlich wird dann mehr von dir gefodert. Hattest du weniger Anlagen, große heftige Leidenschaften, schlechten Religionsunterricht, sahst von Jugend auf viele schlechte Beispiele um dich her: so wird weniger von dir gefodert. Von jedem Knechte wird nur gefodert, daß er treu erfunden werde; aber diese Treue ist unerläßige Foderung, weil sonst nicht nach Gerechtigkeit gerichtet werden kann.

Bilde sich denn Keiner etwas darauf ein, daß er als Christ mehr wisse, oder daß er sich unter anderen Christen, durch seine guten Religionskennisse auszeichne; daß er so manche Erweckung, Ermunterung zum Guten gehabt habe! Verachte ja Keiner einen Andern, der weniger

*) Luk. 12; 47. 48.

vom Christenthum weiß, als er! oder denke keiner, er sey schon gut genug, wenn er nur so gut sey, als der Andere, der weniger weiß! Nicht nach deiner Erkenntniß wirst du beurtheilt werden, sondern nach dem, was sie auf deine Sinnes und Handlungsart gewirkt hat. Ich traue ja keinem die Schalkheit zu, er wolle denn weniger vom Christenthum lernen, um weniger Verantwortung zu haben. Jede versäumte Gelegenheit, im Guten weiter zu kommen, ist Untreue, und wird als Untreue angerechnet. Alles was du Gutes hören, lesen, lernen konntest, das wird dir angerechnet, als ob du es gelernt hättest! Schwere Verantwortung wird über Eltern kommen, die ihren Kindern nicht den besten Religionsunterricht verschaften, den sie ihnen verschaffen konnten. Ihre Seele wird von der Eltern Hand gefodert werden! Aber sey getrost, über Alles, was du wirklich nicht konntest. Gott will „nicht erndten, wo Er nicht säete" Er kennt deine geringen Gaben, deinen schlechten Unterricht, deine Armuth, Kränklichkeit, deinen Druck, und wie weit dich das Alles zurücksetzte. Jesus wird nicht mehr von dir fodern, als dir in deiner Lage, zu thun, möglich war.

4.

Aber Aeußerungen der Liebe sind es besonders, die sich Jesus gemerkt hat, die Er dort, — O! wie Göttlich — vergelten wird. Ja; Aeußerungen der Liebe, die wirklich aus Liebe flossen, aus einem Herzen, das nichts anders, als Menschenelend lindern, Menschenwol befördern wollte; wobei auf den liebevollen Herrn geblickt wird; die so mannichfaltig sind, wie das Bedürfniß der Menschen mannichfaltig ist. Wenn Menschen, nicht blos gaben, sondern auch riethen; nicht blos riethen, sondern auch trösteten, — gaben Jedem, was Jeder bedarf, und was sie zu geben vermochten, bei Andern baten, anhielten, flehten, wo sie nicht zu geben vermochten; wenn sie zwar Frohe gerne noch mehr erfreuten, aber auch in des Leidenden Lage sich hinein fülten, mit ihm weinten, mit ihm litten; wenn sie gaben und halfen, auch dann, wenn es ihnen nicht gedankt ward, wenn man sie darum verkannte, wenn sie darum etwas entbehren, aufopfern, sich einer Ungemächlichkeit, einer abschlägigen, harten Antwort aussetzen musten; wenn sie Leiden linderten, Freude machten, Bedürfnisse befriedigten, bildeten, besserten,

em,

empfänglich machten zu wahrem Glück, wie und wo und so oft sie konnten, was es sie auch kostete, wie viel sie auch dadurch entbehren musten: — dann — dann — können sie einst ihre Häupter empor heben, zum Zeichen, daß sich ihre Erlösung nahet. „Was sie gethan haben, einem der Geringsten unter ihren Brüdern, das haben sie Ihm gethan *)!

Ja; das ist Geist der ganzen Bibel. Gott will uns das seyn, mit seinem Reichthum, was wir unserem Bruder waren, mit unserer Armuth. „Wer dich bittet, dem gieb: und wer dir das deine nimmt, da fodere es nicht wieder **).“ Das ist Grundsatz im Reiche Gottes. Und wahrlich! so ist es ja natürlich, daß der Menschenfreund oft zittert, wenn er sieht, mit welcher Härte oft Hülfe abgeschlagen wird, von Menschen, die Tausende in Pracht und Ueberfluß verschwenden; mit welchem Eigenwillen, Eigensinn, oft ein Rath, eine Fürbitte, eine Unterstützung versagt wird, von Menschen, denen Gott

---

*) Matth. 25; 40.

**) Luk. 6; 30.

Gott so vielen Einfluß gab; mit welcher Kälte man nützliche Anstalten hintenan setzt, die man so leicht befördern könnte. Aber sie werdens erfahren, die Hartherzigen, wenn es heißt: „jetzt will ich Euch behandlen, wie Ihr Menschen behandeltet, die meine Brüder sind! Weg von mir, zu Eures Gleichen, wohin Ihr gehöret!"

„Was Ihr gethan habt, einem der Geringsten unter meinen Brüdern, das habt Ihr mir gethan!" Gott! welche Empfehlung, den Armen, Unglücklichen, mitgegeben, von dem grösten, liebevollen Herrn! O! wenn Jesus arm wäre, und uns um Brodt, um einen frischen Trunk, um ein Nachtlager, um einen alten Rock, um ein Wort des Trostes bäte; wer wäre so hartherzig, daß er es Ihm versagte? — Nun Er ist reich! Er bedarf unsere Hülfe nicht! Aber die Hungrigen, Durstigen, Nackenden, hat Er an seine Stelle gesetzt, besonders wenn sie Christen, seine Brüder sind. Was wir ihnen abschlagen, haben wir Jesus abgeschlagen; was wir an ihnen thun, haben wir an Jesus gethan. Mit freundlich — dankbarem Blicke wird Er uns einst

auszeichnen, bei seinem Gerichte, wenn wir Liebe an ihnen beweisen. „Kommt her zu mir, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist, von Anbeginn der Welt *)" wird Er uns sagen. O! daß uns denn dieses Wort, jeden Tag in die Ohren und Herzen klingen möge!

Barmherzigkeit, du Reine, Holde, Milde,
Voll Einfalt, Demuth, Herzlichkeit und Ruh,
Du feinster Zug aus Gottes Ebenbilde,
Barmherzigkeit, wie schön bist du!

Barmherzigkeit, du träufst in Todeswunden
Des Mitleids Oel, der Hofnung Labewein.
Das Schauerdunkel unsrer letzten Stunden
Erhellest du mit sanftem Mondenschein.

Barmherzigkeit, du führst uns leicht und grade
Zum Vater der Barmherzigkeit empor;
Kniest an des Richters Stuhl, und flehest Gnade! Gnade!
Und sprengst des Paradieses Thor.

Er,

---

*) Matth. 25; 34.

Er, der Barmherzigste, der Menschenretter Größter
Empfängt dich dort, Barmherziger, so hold:
„Sey mir gegrüßt, Geliebter, sey getrost, Erlöster,
Du thatst noch mehr, als du gewollt.“

„Mich hungerte, und du hast mich gespeiset,
Mich fror, und du erwärmtest mich so gern!
Ich irrt' in fremden Land verlassen und verwaiset,
Nur du warst nie mir, Armen fern!“

„Krank lag ich, und auf meinem Schmerzensbette
Besuchtest und beruhigtest du mich!
Gefangen lag ich hart; du schämtest meiner Kette
Dich nicht, kamst und umarmtest mich!“ — —

„Mein Herr und Gott! Wann hätt' ich dich gesehen
Dich hungern, der die Welten hegt und pflegt?
Dich frieren, der du schürst der Sonne Flammenwehen,
Dich dürsten, der das Weltmeer wägt?

„Dich nackend, der die Frülingsanger kleidet?
Dich krank, dem alle Lebenskraft entquillt?

Dich

Dich arm, der Ueberfluß aus voller Urne geudet?
Dich eingekerkert, der die Himmel füllt?"

„Daß ich dich hätte speisen, tränken, laben
Und wärmen können, du Vollseeliger!
Daß ich besucht, gestärkt, erquickt dich könnte
haben,
Ich Armer! Ich Unwürdiger!"

Und liebend schauet Jesus auf ihn nieder.
Der Liebe Werth blieb noch verborgen dir;
Was du gethan hast einem meiner kleinsten Brüder,
Das thatst du selbst, mein Bruder, mir!"

O Seligkeit! so lohnet Jesus Christus
Dem Mann, der wie sein Ich, die Brüder
liebt,
Der schauend auf sein großes Vorbild, Jesus
Christus,
Barmherzigkeit an Brüdern übt!

Sechste Predigt.

Welche Empfindungen und Vorsätze weckt sie in uns, die Vergegenwärtigung des künftigen Gerichts?

Nach Matth. 25; 31 - 45.

Wenn wir uns recht lebendig hineindenken, in eine gewisse Lage, in einen gewissen Auftritt; wenn unsere Einbildungskraft dem Gemälde Licht und Farben giebt: so ahnen wir auch etwas, von den Empfindungen, die uns dann erfüllen würden, wenn wir wirklich in der Lage wären. Wir fülen zum voraus, etwas von der Verlegenheit, der Angst, dem Schmerz,

Bayerische Staatsbibliothek München

oder von der Ruhe, der Freude, dem Jubel, der dann in uns leben wird. Und es ist oft heilsam, sich vorher in gewisse Lagen hinein zu denken, sich manche Auftritte zu vergenwärtigen, manche Empfindungen in sich zu wecken, weil es dann noch Zeit ist, etwas zu thun, was man nicht mehr thun kann, wenn die Lage gekommen ist. So verhält sich's denn auch, mit dem größten, wichtigsten Auftritte, den es für Menschen geben mag, mit dem letzten Gerichte. Wir können ihn uns vergegenwärtigen nach der Bibel, und es ist gut, wenn wir es thun. O! dann werden Empfindungen in uns rege, die uns sonst fremd sind; dann lernen wir Manches, von andern Seiten ansehen, als wir es jetzt ansehen; unser Wesen erhebt sich über das gewöhnliche Erdenwesen, unser Sinn über den Alltagssinn, der uns an ein Pflanzenleben fest bannt. — Vergegenwärtigen wir uns denn jetzt dies zukünftige Gericht; versetzen wir uns in jene Zeit, wo es erfüllt wird: „Er wird ans Licht bringen, was im Finstern verborgen ist, und den Rath der Herzen offenbaren: alsdann wird einem Jeglichen von Gott Lob wiederfahren *)“ und überlassen wir uns

*) 1 Kor. 4; 5.

Bayerische Staatsbibliothek München

uns den Empfindungen, die es in uns aufregt. Ja, meine Lieben; wenn wir einst umkleidet werden mit einem Körper, etwa von Lichtschnelligkeit und Lichtnatur, und dadurch erwachen zu einem höheren, lebendigeren Daseyn; wenn wir mit neuem, erhöhetem Sinn, Alles schärfer, tiefer, richtiger empfinden; wenn wir uns umschwebt sehen, von Millionen, die auch auferwecket wurden, mit denen, auf deren Gräbern wir weinten; wenn dann Stille, wie vor eines Gewitters Ausbruch uns verkündigt, den Zeitpunkt des Gerichts; wenn die ganze Schöpfung um uns her ehrfurchtsvoll schweigt, der Puls der Natur stockt, und die Millionen zwischen Furcht und Hofnung, „warten der Dinge, die kommen sollen;" wenn nun ein allbelebender Blitzstral, ein allhörbarer Donnerschlag uns ankündigt, den Richter der Welt; wenn sich der Himmel öfnet, wenn Regenbogenschimmer, erhöht durch Sonnenglanz, die ganze Hälfte des sichtbaren Himmels erfüllt, uns umstralt, uns vor seine Augen rückt, und Er dann sichtbar wird, der Erhabene, Allesdurchschauende, Milde, — umgeben mit dem Gefolge von Tausenden, die uns Alle wie Weltrichter erscheinen würden, wär' Er nicht unter

ihnen; wenn die Millionen gesondert werden, und wir nun jeden Augenblick erwarten, wohin Er uns winken wird . . . zu seiner Rechten, unter die Guten, unsere Geliebten, Verklärten, oder . . . ach! . . . zu seiner Linken, zu den Verworfenen, — ferne, ferne, von unseren Geliebten, um getrennt von ihnen zu bleiben, ach! wie lange! — sagt! meine Lieben, wie wird es uns dann seyn? Ich frag' Euch, oder vielmehr: fraget Euch selbst, wie es Euch dann seyn wird? . . . *). Und nähret diese Empfindung in

*) Dieser Eingang mit aller möglichen Feierlichkeit vorgetragen: die Frage: wie wird es Euch dann seyn? dreimal, immer nach einer auffallend langen Pause wiederholt, that eine ganz ungewöhnliche Wirkung. Nicht blos zeigte die tiefe Todesstille, bei der sehr großen Versammlung, die Thränen, die nachher flossen, daß er für den Augenblick Eindruck gemacht habe, sondern er hatte auch bleibende Wirkungen, wovon sich natürlich hier nichts sagen läßt. Ich bemerke dieß nur, um durch eine Erfahrung zu zeigen, daß auch das wirken kann, was nicht blos auf den kalten Verstand berechnet ist.

in Euch! folget dem, wozu sie Euch treibt, meidet das, wovor sie Euch warnt. O! der Gerichtstag kommt so gewiß, als ob wir schon heute seinen Anbruch sähen.

Zu welchen Empfindungen nnd Vorsätzen führt uns die Vergegenwärtigung des künftigen Gerichts?

Das sey die große Frage, mit der wir uns heute beschäftigen wollen.

I.

Wie wird es uns sein, wenn wir zurückdenken an so manche Thaten unsers Lebens; an so manche, die wir thaten, und an so manche die wir unterließen? An so manchen verschwendeten, verlornen Tag, an so manche verschwendete Kraft, an so manche mißbrauchte Gabe, die uns zu besserem Zweck gegeben ward? Wenn wir es uns recht vergegenwärtigen, wie das Auge des reinen, alles durchblickenden Weltrichters auf uns fällt, und wir nun zurückblicken auf unser Leben, und daraus hervortritt, so manche Handlung, der wir uns zu schämen haben? O! wir fülen es jetzt schon, daß wir bereuen werden so Manches, wozu uns Zorn,

Rachsucht, Wollust, oder eine andre böse Leidenschaft trieb; daß es uns weh thun wird, was wir aus Eitelkeit, aus Eigennutz, aus thörichtem Ehrgeiz thaten; daß wir uns schämen werden, so mancher Handlung, die in Leichtsinn und Weltsinn, ohne Nachdenken hingethan ward. Schämen wir uns mancher Handlung schon vor guten, edlen Menschen, wie vielmehr vor Ihm, der unser Richter ist!

Aber soll denn dieß Gefül vergebens seyn? Noch ist es ja Zeit, uns diese Beschämung, diese Reue, diesen Schmerz zu ersparen. Fülen wirs ja, von welchen großen, bleibenden Folgen unsere Handlungen sind. So sollten wir denn mit neuem, verdoppelten Ernste uns bemühen, besser anzuwenden unsere Zeit, und unsere Kräfte. Kein Tag sollt' uns vergehen, an dem wir nicht etwas gethan hätten, was jener Richter billigen wird. Und wie sollten wir uns hüten, vor jeder bösen Leidenschaft, deren Keim wir in uns bemerken! Wie sollten wir wachen über uns selbst, und fliehen die Bücher, die Gespräche, die Menschen, durch die sie in uns genährt wird! Meiden die Speisen und Getränke, die Vergnügungen und Lagen, wodurch wir eitler, unmäßiger

mäßiger oder sinnlicher werden. Heute, wenn eine Gottesstimme zu unserem Herzen redet, verstocken wir uns doch selbst nicht!

2.

Wenn wir uns vergegenwärtigen jenes Gericht, und jenen Richter, gewis werden wir bereuen, manches Wort, das wir redeten, jede Lüge, die wir sagten, jedes scharfe Urtheil, das wir über Andre fällten, jedes Wort der Verleumdung, der Lästerung, jedes unreine, unfläthige Wort, das auch nur aus Leichtsinn, aus Eitelkeit, aus Hang, Andre zu belustigen, über unsere Zunge floß. Wie werden wir zittern vor dem Urtheil: „mit dem Gerichte, womit du gerichtet hast, wirst du auch gerichtet werden! Wie wird uns so bange werden, über jedes Wort des bittern Spotts, der Neckerei, über jedes wehethuende Wort, das wir ohne Noth und Pflicht, unserem Bruder sagten! Wie werden wir zittern und beben, bei dem Andenken an einen Eid, den wir thaten, und der etwa nicht mit ganz gutem Gewissen gethan werden konnte, oder den wir nicht immer, mit der strengsten Gewissenhaftigkeit hielten! Wie wer-

den wir wünschen, unser Leben noch einmal leben zu können, um unsere Zunge besser zu brauchen!

Aber so wollen wir wachen über unsere Zunge, und über uns selbst, damit uns nichts entfahre, was wir ungesagt wünschten, an jenem Tage! Schweigen wollen wir, wo verleumdet, gelästert, guter Name gemordet, gerichtet und verdammet wird; schweigen, bei leichtsinnigen unreinem Scherz, bei verderbenden Zweideutigkeiten, — und unser ganzes Wesen soll es verrathen, daß Abscheu dagegen, in uns ist. Wir wollen vorher bedenken, was wir sagen, und prüfen, ob es auch wahr und unschädlich ist, für unsere Brüder. Wo möglich, komme kein Wort über unsere Lippen, das unserem Bruder weh thun, ihn kränken, oder etwas an ihm verderben könnte; wir nehmens zurück, wenn uns Eins entfahren wäre. Keine menschliche Gewalt, kein Vortheil der Welt, auch nicht der allergewöhnlichste Gebrauch bringe uns dazu, einen Eid zu schwören, den wir nicht vor den Augen des Weltrichters noch Einmal schwören könnten. Das sey heut' unser Vorsatz!

3.

Und schwebt uns der als Richter vor, der schon auf Erden „wußte, was in dem Menschen ist;" o! wie werden wir bereuen, so manche böse Gedanken, Vorspiegelungen, geheime Lüste, die wir in uns nährten! Wie wird es uns so weh thun, daß wir Mitleid, Mitfreude, Liebe, Vertrauen, Himmelssinn, so wenig in uns genährt haben, den wir so gut hätten nähren können! Wie wird es uns kränken, daß wir so viele Bücher lasen, so viele Gesellschaften besuchten, so mancher Lustbarkeit uns hingaben, die doch nicht anders, als Sinnlichkeit, Eitelkeit, Thorheit in uns nährten, und unseren besseren, über die Erde hebenden Sinn abstumpften! Wie werden wirs beweinen, daß wir manchmal ohne Noth die Kirche versäumten, so manches gute Buch nicht lasen, die Bibel so wenig nützten, so selten, oder so lau beteten, also wenig nährten den Himmelssinn, durch den wir allein für jene Welt taugen! Und wie anders wird Mancher auf manchen Eid sehen, den er hier schwört; wobei er Zweideutigkeit in Worten suchte, oder sonst einen Kunstgriff brauchte, um den Eid zu brechen! Wie wird ihm werden,

wenn der Blick des Richters ihm sagt: „irre dich nicht; Gott läßt sich nicht spotten!

Und, es ist ja noch Zeit! Wir können ihr noch zuvorkommen, dieser Reue, dieser Schaam, dieser Angst, dieser marternden Quaal, daß es zu spät ist. Laßt uns den scharf prüfen, was verkehrte Neigungen in uns nährt, und es mit Ernst meiden, so gewohnt und angenehm es auch seyn mag. Laßt uns prüfen, wodurch Vertrauen auf Gott, Liebe zu Gott und Menschen, Gewissenhaftigkeit, Himmelssinn in uns genährt wird; laßt uns das nie versäumen. Bei jedem Worte, jedem Versprechen, besonders bei jedem Eide laßt uns bedenken, daß wir es nicht mit kurzsichtigen Menschen, sondern mit dem allwissenden Gott zu thun haben, der jede Ausflucht, jede Zweideutigkeit, jede Falschheit kennt. Laßt uns das gleich heut' uns vornehmen, wo uns jenes Gericht vorschwebt.

4.

Denke dirs recht, mein Zuhörer; daß nicht die belohnt werden, die sich auf ihre guten Thaten viel einbildeten, die sich ihrer rühmten, darauf ihr Verdienst und die Hofnung ihrer Seligkeit

keit gründeten; sondern die, die Gutes thaten, und all dieß Gute vergessen hatten, die gar keinen Werth darauf legten, die ganz erstaunt, fast erschrocken darüber waren, daß der große Herr so viel Werth darauf legte. Denke dir ihr Aeußeres, voll Demuth, Bescheidenheit, und stiller Herzenseinfalt, bei der „die linke Hand nicht gewust hatte, was die rechte that *).“ Und denke dieß nicht umsonst. Jetzt, dieweil es noch Zeit ist, such' ihn zu verbannen, den Stolz auf deine Tugend, auf deine Wolthätigkeit, Menschenliebe, Frömmigkeit, durch den das Alles vergiftet wird. Suche Liebe in deinem Herzen zu erregen; Liebe zu Gott, zu Jesus, zu Menschen, und diese Liebe treibe dich, zu thun, was Er will. Gieb, hilf, rathe, leite, warne, wische die Thränen ab, schaffe Freuden um dich her, und vergiß sobald wie möglich, was du thatst. Verleugne, dulde, entbehre, thue was du sollst; und sage dir, daß du dabei nichts als deine Pflicht thatst. „Wenn du Alles gethan hast, was dir befohlen ist, so sprich: ich bin ein unnützer Knecht; ich habe gethan, was ich

*) Man sieht, Jesus schätzte längst Sittlichkeit, ohne Rücksicht auf Belohnung.

ich zu thun schuldig war *). Du weist ja, daß du nur so deinem Herrn gefällst.

5.

Und — noch Einmal stehe der Gerichtstag recht lebendig vor uns! wie wird es uns seyn, wenn die Wahrheit, wie ein Bliz, durch unsere Seele stralt. „Es ist nichts so verborgen, was nicht offenbar werden wird!" Wie wirst du beben, und beschämt die Augen an die Erde heften, Scheinehrlicher, Scheintugendhafter, Scheinfrommer, Heuchler der Menschenfreundschaft und des hohen, edlen Sinns! wie wird dirs werden, wenn sie nun Alle an den Tag kommen, deine Tücke, Falschheiten, deine heimliche Sinnlichkeit, dein Eigennuz, dein Stolz, deine Härte! Wenn du nichts leugnen kannst, und nun das Strafurtheil erwartest! Wahrlich! auch dir wird so seyn, daß du wünschest: „o ihr Berge, fallet über mich, ihr Hügel, bedeckt mich, vor dem Angesicht dessen, der auf dem Throne sizt, und vor der öffentlichen Schmach!" Aber sorge denn jezt dafür, daß du nicht so zu wünschen brauchst. Bemühe dich, das wirklich zu werden, was du zu seyn scheinst.

Be-

*) Luk. 17; 10.

Bekenn' es Gott und deinen Vertrauten, daß du das bisher nicht warst; demüthige dich vor Gott und Menschen; gieb dich Jesus hin, wie der Zöllner sich Gott hingab, der nichts zu sagen wußte, als: „Gott sey mir Sünder gnädig!"

Aber wie wirst du dich freuen, verkannter Redlicher, verläumdeter Unschuldiger, den allein Gott kennt! Fahre du nur fort, gut zu handeln, — ungesehen von der Welt, aber gesehen von Gott! du weist ja, es giebt eine Zeit, wo es an Tag kömmt, was du thatst, littest, verleugnetest, entbehrtest, und warum du es thatst. „Du hast deinen Lohn nicht dahin!" Dein Vater, dein Heiland, wird dirs vergelten öffentlich! Wenn Schrecken die ganze Erde erfüllt, Zittern und Beben, die Heuchler, die Ruchlosen, die blos sinnlichen Weltmenschen ergreift; wenn sie rufen: „O ihr Berge über uns" — freilich wird auch dich, ein Schauer durchbeben. Auch du warst ja manchmal nicht so, wie du seyn solltest: aber du weist: „wenn jemand sündiget, so haben wir einen Fürsprecher bey dem Vater, Jesum Christ, der gerecht ist. Derselbige ist die Versöhnung für unsre Sünde *)."

Du

---

*) 1 Joh. 2; 1. 2.

Du hebst dein Haupt empor, zum Zeichen, daß sich deine Erlösung nahet.

Und so ist es ja ein Glück, daß der, der einst als Richter kommen wird, vorher als Heiland kam. O! Christen fürchten Ihn nicht. Seine Augen sind scharf genug, um ihr Zutrauen zu Ihm zu sehen; seine Ohren haben ihr Gebet gehört. Er hat Macht genug, sie zu beglücken, Er, „dem gegeben ward, alle Gewalt" — der ist ihr Bruder, und Bruder, mit dem vollesten Liebessinn. Ja; wenn Er uns lieb ist; so werden wir mit frohen, dankbaren Herzen dem Tag entgegen sehen, wo es heißt: „Fürchtet euch nicht: siehe! ich verkündige euch große Freude, die allem Volk wiederfahren wird. Denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus der Herr, in der Stadt David."

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Ewald, Johann Ludwig,

Predigten über die wichtigste und eigenthümlichste Lehren des Christenthums

Bd.: 11

Lemgo 1800

Hom. 449 b-11/12
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10458951-7
VD18 80010679